



Lünendonk®-Studie 2024

Künstliche Intelligenz im Rechnungswesen, der Jahresabschlusserstellung und der Wirtschaftsprüfung

Eine Publikation der Lünendonk & Hossenfelder GmbH
in Zusammenarbeit mit

 EBNER
STOLZ
RSM

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	3
EINLEITUNG	4
EINSATZ VON KI	8
Konkrete KI-Anwendungsfälle	9
Konsistenzprüfung	10
PLANUNG UND MOTIVATION	11
Herausforderungen	12
DATENBASIERTE ABSCHLUSSPRÜFUNG	14
Erwartungen an den Abschlussprüfer	15
ROLLE DER WIRTSCHAFTSPRÜFER	18
Eingesetzte KI-Tools	19
ZUSAMMENFASSUNG	22
Die wichtigsten Studienergebnisse im Überblick	22
Blick in die Zukunft	23
EXPERTENGESPRÄCHE	24
KI ist kein Selbstläufer – Schulen, Universitäten und Unternehmen in der Pflicht.	24
Industrie setzt auf KI – besonders bei Routineaufgaben	32
Ohne Datenqualität keine KI-Qualität	40
Prüfer bleibt weiterhin Sparringspartner für Unternehmen	46
Wirtschaftsprüfer bleibt Wirtschaftsprüfer - mit oder ohne KI	56
GLOSSAR	64
UNTERNEHMENSPROFIL	67
RSM Ebner Stolz	67
Lünendonk & Hossenfelder	68
MITWIRKENDE PERSONEN	69



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit der breiten Öffentlichkeit Ende 2022 Zugang zu ChatGPT eröffnet wurde, entstand ein regelrechter Hype um Künstliche Intelligenz (KI). Sie gilt mittlerweile als Game-Changer und wesentlicher Treiber für eine umfassende Transformation der Arbeitswelt. Der Begriff KI bezieht sich dabei auf Systeme, die auf der Basis großer Datenmengen lernen können, komplexe Probleme zu lösen, Muster zu erkennen oder Verhalten ganz oder teilweise autonom vorherzusagen – Fähigkeiten, die üblicherweise mit menschlicher Intelligenz assoziiert werden. Gerade das Feld der Wissensarbeit ist stark betroffen, und hierzu gehören auch die Segmente Rechnungswesen sowie Jahresabschlusserstellung und -prüfung.

Das Marktforschungsunternehmen Lünendonk & Hossenfelder sowie die Prüfungs- und Beratungsgesellschaft RSM Ebner Stolz haben sich gemeinsam zum Ziel gesetzt, in einer Studie den aktuellen Stand des Einsatzes von KI in diesen Bereichen zu analysieren und daraus Handlungsempfehlungen für Unternehmen und den Berufsstand der Wirtschaftsprüfer abzuleiten.

Im ersten Teil der Studie liefert eine empirische Online-Befragung von 39 Mandanten quantitative Daten zum aktuellen Stand der KI-Nutzung in mittelständischen Unternehmen. Im zweiten Teil werden in fünf Experteninterviews tiefere Einblicke in die Herausforderungen und Chancen der Technologieintegration gegeben. Wenngleich die Unternehmen – wie sich im Hinblick auf die Teilnahme an der Online-Befragung gezeigt hat – bei der Nutzung von KI noch ganz am Anfang stehen, soll dennoch auf diese Weise eine erste Bestandsaufnahme gegeben werden. Dementsprechend richtet sich die Studie an die Geschäftsführung von Unternehmen und deren Aufsichtsorgane sowie die Abteilungen Finance & Controlling / Rechnungswesen, an den Berufsstand der Wirtschaftsprüfer und last but not least an Berufseinsteiger und Young Professionals.

Wir laden alle Leserinnen und Leser dieser Studie ein, mit uns in einen Dialog zu treten. Ihre Anmerkungen und Erfahrungen sind uns wichtig, um die Entwicklungen im Bereich der KI-Nutzung weiter zu verfolgen und praxistaugliche Ansätze zu entwickeln. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und stehen für vertiefende Gespräche gerne zur Verfügung.

Wir wünschen eine interessante Lektüre!



Christoph Brauchle



Jörg Hossenfelder



Christoph Brauchle

Wirtschaftsprüfer, Steuerberater,
Partner, RSM Ebner Stolz



Jörg Hossenfelder

Geschäftsführender Gesellschafter,
Lünendonk & Hossenfelder

Einleitung

In einer zunehmend digitalisierten und datengetriebenen Welt spielt KI in nahezu allen Unternehmensbereichen eine immer zentralere Rolle. Insbesondere im Rechnungswesen – das traditionell von manuellen und zeitaufwändigen Prozessen geprägt ist – bietet der Einsatz von KI ein enormes Potenzial zur Effizienzsteigerung, Fehlerreduktion und besseren Entscheidungsfindung.

Das Rechnungswesen bildet das Rückgrat der finanziellen Integrität und Transparenz eines Unternehmens. Es liefert nicht nur die notwendigen Daten für die Bilanzierung und Berichterstattung, sondern unterstützt auch strategische Entscheidungen durch präzise Analysen und Prognosen. Wie kann KI hier helfen? Durch den Einsatz von maschinellem Lernen, Automatisierung und fortgeschrittener Datenanalyse kann KI repetitive Aufgaben automatisieren, Anomalien in Finanzdaten schneller und genauer erkennen sowie fundiertere Prognosen über die künftige Geschäftsentwicklung erstellen.

Die gemeinsam mit der Prüfungs- und Beratungsgesellschaft RSM Ebner Stolz erstellte Studie des Marktforschungs- und Beratungsunternehmens Lünendonk & Hossenfelder widmet sich dem Einsatz von KI im Rechnungswesen sowie der Jahresabschlusserstellung und der Abschlussprüfung. Gemeinsam gehen die Analysten der Frage nach, wie weit die Mandantschaft beim Einsatz von KI-Tools bereits ist, wo Technologien bereits unterstützen respektive unterstützen sollen und welche Herausforderungen bestehen.

METHODIK UND SAMPLE DER LÜNENDONK-STUDIE

Untersuchungszeitraum

- März bis August 2024

Methodik

- Onlinebefragung & persönliche Interviews

Anzahl der an der Online-Umfrage teilnehmenden Unternehmen

- 40 teilnehmende Unternehmen, 39 konnten ausgewertet werden

Hinweis

- Antwortmöglichkeiten, die von keinem Unternehmen angekreuzt wurden, sind nicht dargestellt



Abb. 1: Methodik und Sample der Lünendonk-Studie

Im vorliegenden Studienband finden sich wertvolle Einblicke in die aktuellen Trends und Best Practices bei der Integration von KI in die Finanzprozesse von Unternehmen. In Zeiten, in denen Unternehmen sich ständig verändernden regulatorischen Anforderungen, wachsendem Wettbewerbsdruck und der Notwendigkeit, ihre Geschäftsprozesse zu optimieren, stellen müssen, sind das Verständnis und die Implementierung von KI nicht nur ein Vorteil, sondern eine Notwendigkeit. Auch junge Talente erwarten, dass mit modernen Technologien gearbeitet wird.

NAHEZU 90 PROZENT DER BEFRAGTEN SIND IN LEITUNGSEBENEN TÄTIG

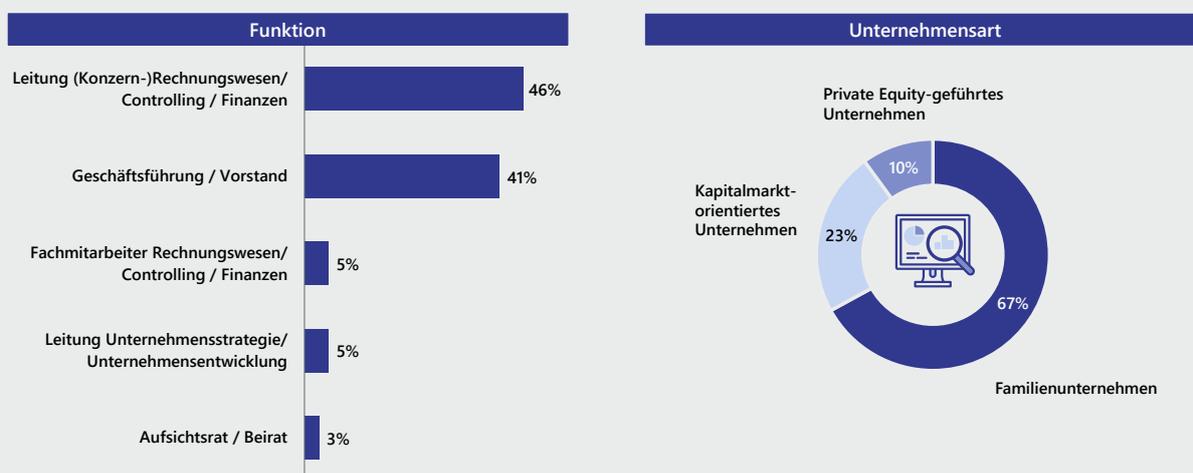


Abb. 2: Frage: Funktion; Unternehmensart; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 37 (Funktion); n = 31 (Unternehmensart)

Diese Lünendonk-Studie zielt darauf ab, die aktuelle Nutzung von KI im Rechnungswesen zu analysieren, die damit verbundenen Herausforderungen und Chancen zu identifizieren und Unternehmen Orientierungshilfen zu geben, wie sie ihre Finanzprozesse durch den Einsatz von KI zukunftssicher gestalten können. Darüber hinaus wird beleuchtet, welche Anforderungen Unternehmen in Zukunft an Wirtschaftsprüfer stellen werden und wie sich das Berufsbild in der Branche durch den Einsatz von KI verändern könnte. Von den 40 Teilnehmenden konnten im Rahmen dieser Studie 39 ausgewertet werden.

Die Umfrage fand zwischen März und August 2024 statt. Zwei Drittel der Studienteilnehmer arbeiten in einem Familienunternehmen (67 %), fast jeder Vierte kommt aus einem kapitalmarktorientierten Haus (23 %). Auch Private-Equity-geführte Unternehmen wurden einbezogen (10 %). Das Gros der Teilnehmer hat eine Leitungsfunktion im Rechnungswesen beziehungsweise im Finance & Controlling inne (46 %). Zwei von fünf sind Geschäftsführer oder Vorstand (41 %). Die anderen Studienteilnehmer kommen aus dem Fachbereich



Rechnungswesen beziehungsweise Finance & Controlling (5 %), aus dem Bereich Unternehmensstrategie / -entwicklung (5 %) beziehungsweise bekleiden Aufsichtsrats- und Beiratspositionen (3 %).

BRANCHENVERTEILUNG UND UNTERNEHMENSGRÖSSE ALLER UNTERNEHMEN

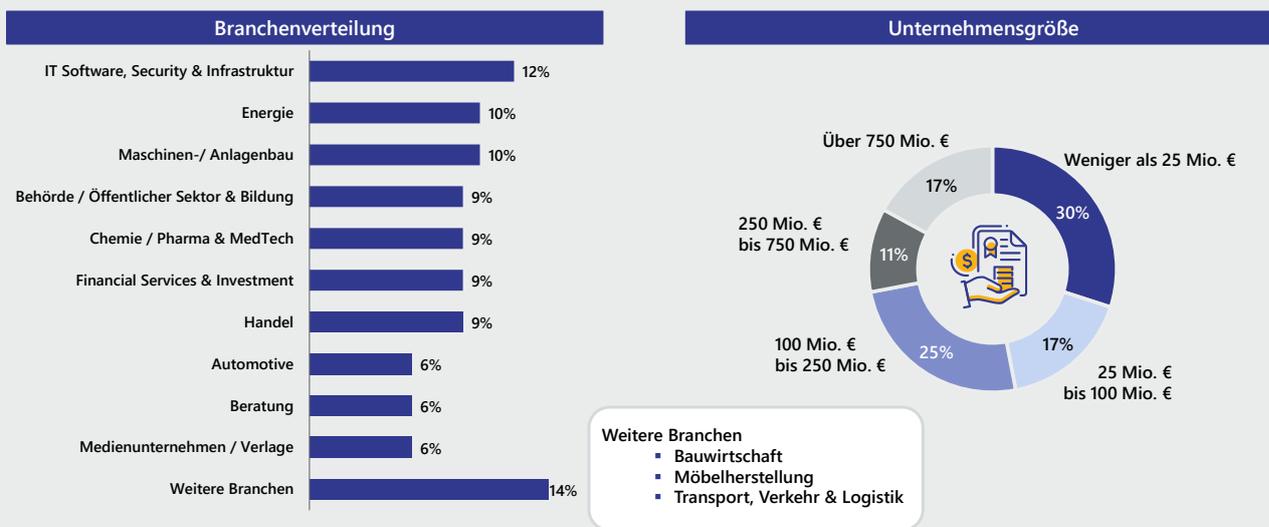


Abb. 3: Frage: Branchenverteilung; Unternehmensgröße; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 35 (Branchenverteilung); n = 36 (Unternehmensgröße)

Die befragten Unternehmen stammen verhältnismäßig gleichmäßig verteilt aus verschiedenen Branchen. Es wurde darauf geachtet, unterschiedliche Umsatzklassen zu berücksichtigen. Die Unternehmensgrößen variieren von Unternehmen mit weniger als 100 Millionen Euro (47 %) über Häuser zwischen 100 und 150 Millionen Euro (25 %) bis hin zu Firmen mit über 250 Millionen Euro Umsatz (28 %) – aus dieser Gruppe weisen sechs Unternehmen einen Umsatz von jeweils mehr als 750 Millionen Euro Umsatz aus.

Die Studie zeigt, dass bislang nicht alle befragten Unternehmen den erforderlichen Reifegrad für die Einführung cloudbasierter ERP-Systeme erreicht haben. Da jedoch die Bedeutung von Cloud-Technologien weiter zunimmt, ist davon auszugehen, dass der Bedarf an entsprechenden Kompetenzen und Infrastrukturen in naher Zukunft weiter wachsen wird. 29 Prozent der Studienteilnehmer nutzen bereits ein Cloud-basiertes ERP-System, während die große Mehrheit (58 %) derzeit noch on-premise arbeitet. Obwohl 13 Prozent der Unternehmen eine Umstellung auf ein Cloud-basiertes System planen, verfügen die Teilnehmer mit hauseigener Standort-IT über eine deutliche Mehrheit. Dieses Verhältnis könnte sich auch aufgrund der mannigfaltigen KI-Möglichkeiten in der



EINLEITUNG

Künstliche Intelligenz im Rechnungswesen, der Jahresabschlusserstellung und der Wirtschaftsprüfung

Cloud schnell ändern – zumal es vermehrt Lösungen zu Fragen rund um Datenhoheit, Zugriffsrechte, Ausfallschutz sowie Cyber-Kriminalität gibt. Bei der konkreten Frage nach dem aktuell eingesetzten ERP-System liegen die Lösungen von Datev (28 %), SAP (19 %) und Microsoft (11 %) erwartungsgemäß an den ersten drei Positionen.

CLOUD-BASIERTE LÖSUNGEN SIND AUF DEM VORMARSCH

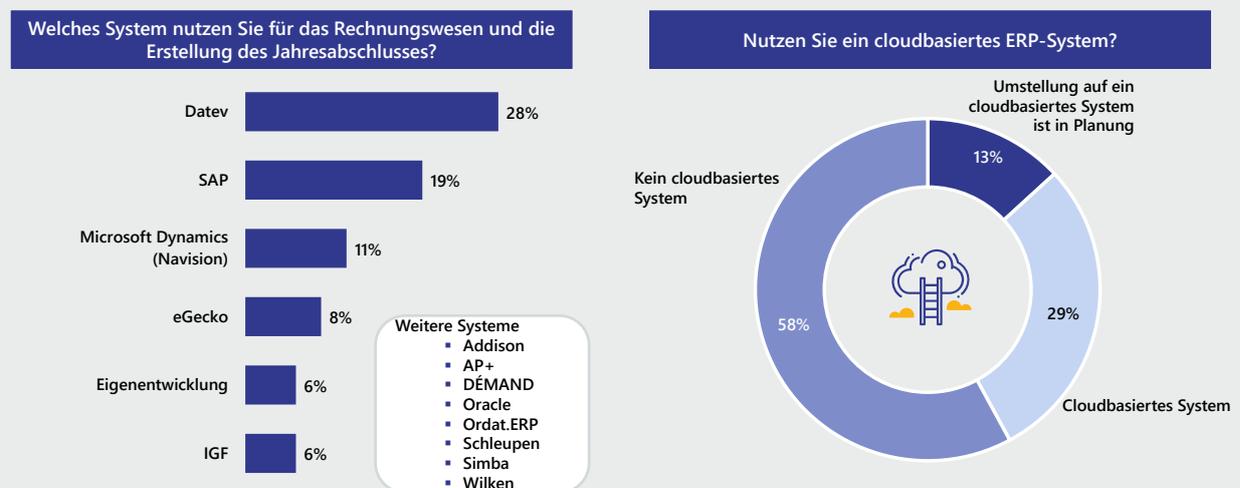


Abb. 4: Frage Welches System nutzen Sie für das Rechnungswesen und die Erstellung des Jahresabschlusses?; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 36
Frage: Nutzen Sie ein cloudbasiertes ERP-System?; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 38

Einsatz von KI

Zu Beginn befasst sich die Gemeinschaftsstudie von Lünendonk und RSM Ebner Stolz mit dem Einsatz von KI und anderen modernen Technologien im Rechnungswesen. So stehen unter anderem die Fragen im Fokus, inwieweit KI-Tools in Unternehmen bereits zum Einsatz kommen und wo noch erhebliches Potenzial für eine breitere Anwendung besteht.

Von den befragten Unternehmen nutzen 63 Prozent Business-Intelligence-Software oder Data Analytics Tools, um ihre Finanzprozesse zu optimieren.

„KI kann komplexe Finanzdaten analysieren und Muster erkennen, um bessere Investitionsentscheidungen zu treffen.“ (Frank Siewert, Comarch)



DIE HÄLFTE DER BEFRAGTEN SEHEN IN DER AUFGABEN-AUTOMATISIERUNG SOWIE DER DATENANALYSE UND -INTERPRETATION ANWENDUNGSFÄLLE VON KI

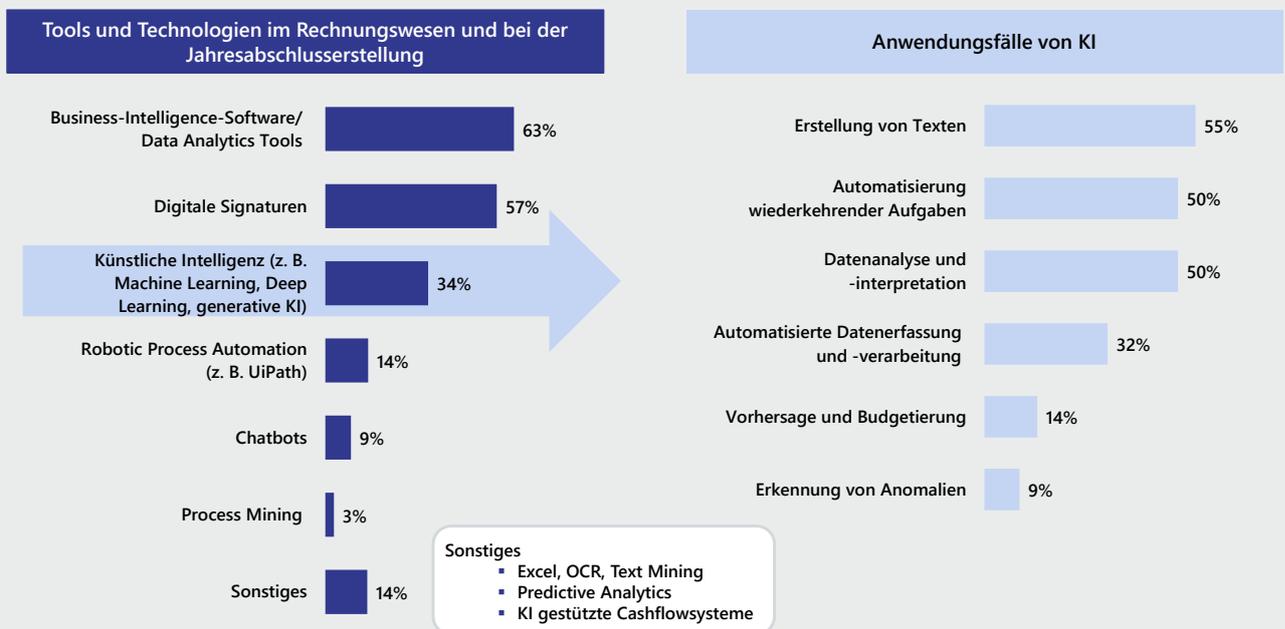


Abb. 5: Frage: Welche Tools und Technologien nutzen Sie bereits im Rechnungswesen und bei der Jahresabschlusserstellung? Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 35
 Frage: Sofern Sie künstliche Intelligenz bereits im Rechnungswesen und bei der Jahresabschlusserstellung nutzen, zu welchem Zweck wird diese eingesetzt?; Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 22



Digitale Signaturen im Rechnungswesen und bei der Jahresabschlusserstellung dienen der Authentifizierung und Integritätssicherung elektronischer Dokumente, indem sie die Identität des Unterzeichnenden verifizieren und nachweisen, dass die Inhalte unverändert sind. 57 Prozent geben an, Tools für digitale Signaturen zu nutzen. Während digitale Signaturen primär rechtliche und sicherheitstechnische Funktionen erfüllen, zielt KI auf die Optimierung und Automatisierung von Entscheidungsprozessen ab.

Etwa jeder dritte Studienteilnehmer verwendet bereits KI, zum Beispiel in Form von Machine Learning, Deep Learning und Generative AI (34 %). Mit deutlichem Abstand folgen dann RPAs (Robotic Process Automation, 14 %), Chatbots (9 %) und Process Mining (3 %).

KONKRETE KI-ANWENDUNGSFÄLLE

Wie beschrieben, setzt ein Drittel der Teilnehmer bereits KI-Technologie im Rechnungswesen und bei der Erstellung des Jahresabschlusses ein. Bei den Unternehmen der Größenklasse zwischen 250 und 750 Millionen Euro Umsatz ist es sogar jedes zweite Haus. Bezogen auf konkrete Anwendungsfälle nutzt die Mehrheit aller Studienteilnehmer vor allem die Texterstellungsfunktion (55 %). Aber jeder Zweite setzt bereits KI zur Automatisierung wiederkehrender Aufgaben sowie zur Analyse und Interpretation von Daten ein. Das ist ein Signal, dass nicht alle Studienteilnehmer abwarten und es sogar

Ein Drittel setzt bereits KI-Technologie im Rechnungswesen und bei der Erstellung des Jahresabschlusses ein.

MODERNE TECHNOLOGIEN SIND NOCH NICHT FLÄCHENDECKEND IM EINSATZ



Abb. 6: Frage: In welchen Teilbereichen des Rechnungswesens und der Jahresabschlusserstellung setzen Sie bereits moderne Technologien ein?; Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 28



schon Best Practices in den befragten Unternehmen gibt. Hierauf wird im Verlauf dieses Kapitels sowie in den Expertengesprächen noch eingegangen.

Beim Blick auf die Segmente der KI-Anwendung im Rechnungswesen und der Jahresabschlusserstellung dominiert bei den Studienteilnehmern das Lieferantenmanagement. 57 Prozent nutzen moderne Technologie beim Datenaustausch mit den Lieferanten, 46 Prozent im Zahlungsverkehr. Mit etwas Abstand folgen mit 29 Prozent die Texterkennung in Verträgen sowie mit 25 Prozent die allgemeine Texterstellung. Mit jeweils 21 Prozent Zustimmung werden Belegerkennung sowie -verarbeitung und das Tagging von Informationen (z. B. ESEF) angegeben. Letztgenannter Teilbereich wird vor allem von Unternehmen mit einem Umsatz größer 250 Millionen Euro mit modernen Technologien versehen.

KONSISTENZPRÜFUNG

Wie prüfen die Studienteilnehmer die Konsistenz innerhalb der Jahresabschlusserstellung? Die Ergebnisse auf diese Frage machen deutlich, dass die Mehrheit der Studienteilnehmer herkömmliche Methoden anwendet. 88 Prozent geben an, dass die Konsistenzprüfung aktuell mittels manueller Prozesse abläuft. Immerhin jeder Vierte nutzt vernetzte Systeme für quantitative Aufgaben. Spezielle Analysetools hingegen kommen nur bei 13 Prozent der befragten Unternehmen zum Einsatz – hier lassen sich keine einordnenden Aussagen im Blick zur Umsatzgröße machen.

MANUELLE PROZESSE DOMINIEREN DIE KONSISTENZPRÜFUNG INNERHALB DES JAHRESABSCHLUSSES

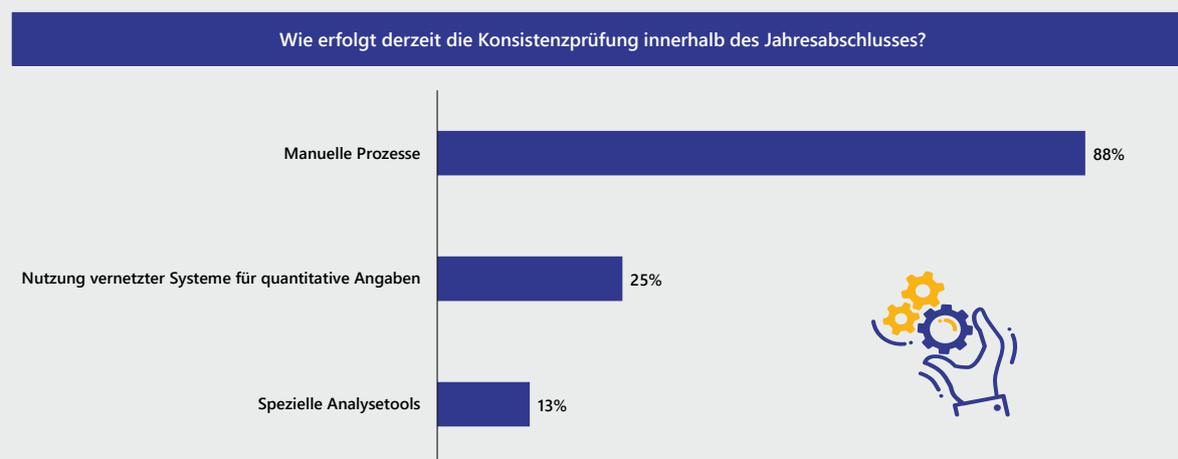


Abb. 7: Frage Wie erfolgt derzeit die Konsistenzprüfung innerhalb des Jahresabschlusses?; Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 32

Planung und Motivation

Nach der Beschäftigung mit dem KI-Reifegrad der Studienteilnehmer (Mehrheit arbeitet on-premise, erst ein Drittel nutzt moderne Tools) folgt in diesem Abschnitt ein Blick auf die nahe Zukunft. Wir wollten von den Unternehmen wissen, in welchen Bereichen des Rechnungswesens und der Jahresabschlusserstellung in den kommenden zwei Jahren neue Technologien und Tools zum Einsatz kommen.

Eine deutliche Mehrheit wird moderne Technologie für die Automatisierung von Arbeitsprozessen bei der Belegerkennung und -verarbeitung nutzen (73 %). Zwei von drei Studienteilnehmern sehen die Automatisierung im Zahlungsverkehr (64 %), und 55 Prozent haben den Bereich Datenaustausch mit den Lieferanten im Blick. Die Konsistenzprüfung wird von jedem zweiten Unternehmen als Anwendungsbereich genannt (48 %), gefolgt von Texterstellung (42 %) und Texterkennung (39 %).

DIE AUTOMATISIERUNG VON BELEGERKENNUNG UND -VERARBEITUNG SOWIE DEM ZAHLUNGSVERKEHR SIND DIE HÄUFIGSTEN ANWENDUNGSFÄLLE



Abb. 8: Frage: In welchen Bereichen des Rechnungswesens und der Jahresabschlusserstellung beabsichtigen Sie in den nächsten ein bis zwei Jahren neue Technologien oder Tools zu nutzen?; Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 33

Die Motive für das Vorantreiben der Digitalisierung im Rechnungswesen und der Jahresabschlusserstellung liegen auf der Hand: Effizienzsteigerung und Begegnung des Personalmangels. Das bestätigen auch die Teilnehmer der vorliegenden Studie.



83 Prozent wollen mittels Einsatzes von modernen Technologien die Effizienz steigern. Diese Motivation steht mit Abstand an erster Stelle. Auf einer Skala von -2 = nicht relevant bis +2 = sehr wichtig votieren 44 Prozent mit der höchsten Wertung +2. Auch ein schnellerer Informationszugang ist ein Grund für die Digitalisierung: 70 Prozent der Studienteilnehmer antworten in dieser Hinsicht – 40 Prozent sogar in der höchsten Ausprägung.

Für 57 Prozent der Studienteilnehmer steht die Qualitätsverbesserung auf Rang drei, gefolgt von der Erhöhung der Transparenz (53 %). Und dann folgt – immerhin mit 51 Prozent, aber nicht an oberster Stelle – die Begegnung des Personalmangels. Regulatorische Gründe spielen als Motivation für das Forcieren der Digitalisierung eine untergeordnete Rolle (19 % Zustimmung).

EFFIZIENZSTEIGERUNG UND SCHNELLERER INFORMATIONSZUGANG SIND HAUPTTREIBER DER DIGITALISIERUNG

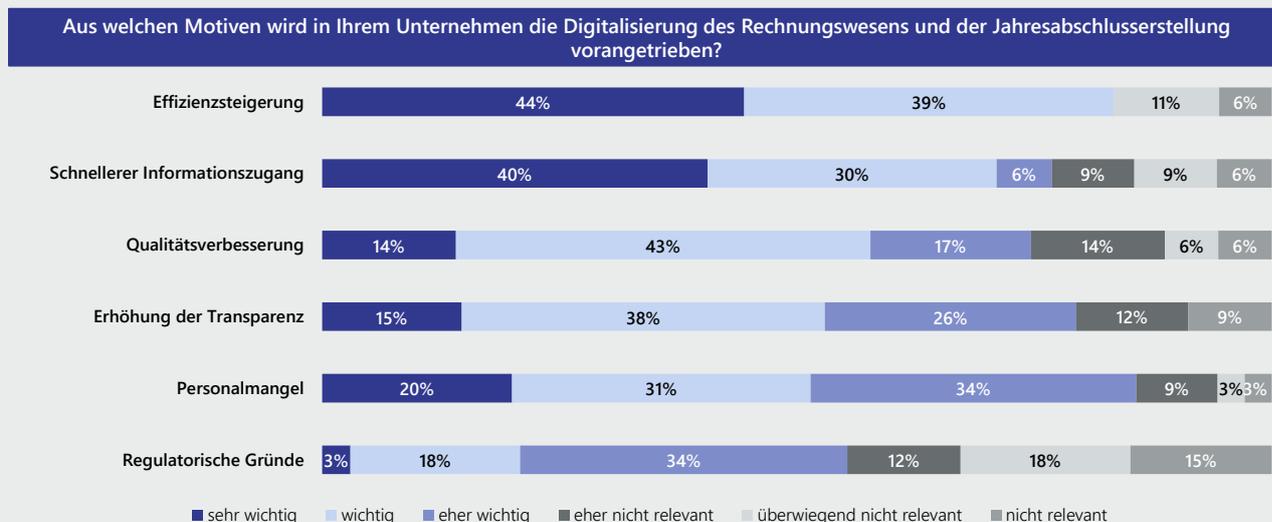


Abb. 9: Frage: Aus welchen Motiven wird in Ihrem Unternehmen die Digitalisierung des Rechnungswesens und der Jahresabschlusserstellung vorangetrieben?; Skala von 1 = „Nicht relevant“ bis 6 = „Sehr wichtig“; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 34

HERAUSFORDERUNGEN

Auf die Frage nach den größten Herausforderungen im Hinblick auf die KI-Integration in Geschäftsprozesse und IT-Infrastruktur antworten die Studienteilnehmer nicht mit einer technologischen oder regulatorischen Restriktion: 52 Prozent identifizieren die Qualifikation der Mitarbeitenden als große oder sehr große Herausforderung. In anderen Studien wurden stets die Datenverfügbarkeit sowie Datenqualität als größte Hemmschuhe angegeben.



„Aber letztendlich ist eine der größten Herausforderungen, die Mitarbeiter mitzunehmen.“ (Prof. Dr. Kai-Uwe Marten, Universität Ulm)



Für 41 Prozent der befragten Mandanten stellt der Datenschutz einen hohen Restriktionsfaktor dar, gefolgt von den Verfügbarkeiten von IT-Dienstleistern (36 %) und Datenqualität (35 %). Auch die Datenverfügbarkeit wird benannt, indes stufen nur 26 Prozent der Teilnehmenden sie als herausfordernd ein. Interessanterweise spielen die Kosten in dem KI-Kontext als Herausforderung eine untergeordnete Rolle (21 %).

QUALIFIZIERTE MITARBEITER SOWIE DATENSCHUTZ SIND DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN BEI DER INTEGRATION VON KI-SYSTEMEN

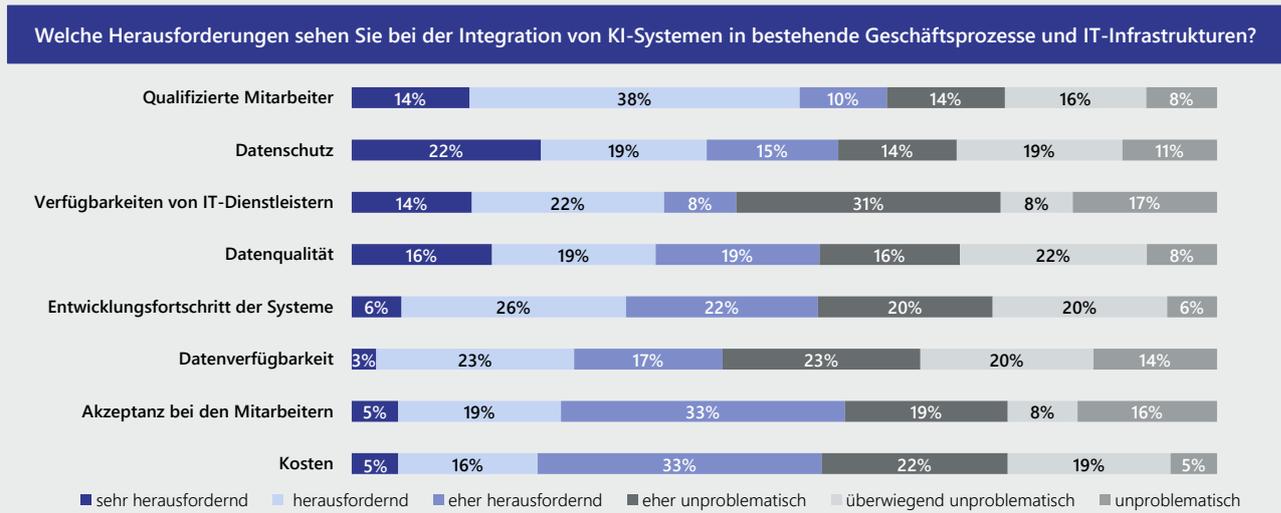


Abb. 10: Frage: Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Integration von KI-Systemen in bestehende Geschäftsprozesse und IT-Infrastrukturen?; Skala von 1 = „Unproblematisch“ bis 6 = „Sehr herausfordernd“; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 35



Datenbasierte Abschlussprüfung

Die Studienteilnehmer wurden nicht nur nach ihren Motiven und den wichtigsten Wertschöpfungsfeldern für den Einsatz von KI befragt, sondern auch zu den entsprechenden Voraussetzungen. Wir wollten wissen, in welchem Umfang es den Unternehmen technisch und aus Compliance-Sicht möglich ist, zu einer datenbasierten Abschlussprüfung zu gelangen. Für 61 Prozent der Teilnehmer steht ein automatisierter Datenexport für definierte Datenmengen für den Abschlussprüfer auf dem ersten Rang. 56 Prozent sehen den vollumfänglichen Systemzugang für den Prüfer als größten Hebel, um zu einer datenbasierten Prüfung beizutragen. 25 Prozent wiesen darauf hin, dass die Prüfer über Cloud-basierte ERP-Systeme Zugriff haben würden. Und ebenfalls ein Viertel der Unternehmen gab an, dass der Abschlussprüfer nur begrenzten Systemzugang bei ihnen habe.

AUTOMATISIERTER DATENEXPORT UND VOLLUMFÄNGLICHER SYSTEMZUGANG SIND DIE GRÖSSTEN HEBEL, UM ZU EINER DATENBASIERTEN PRÜFUNG BEIZUTRAGEN

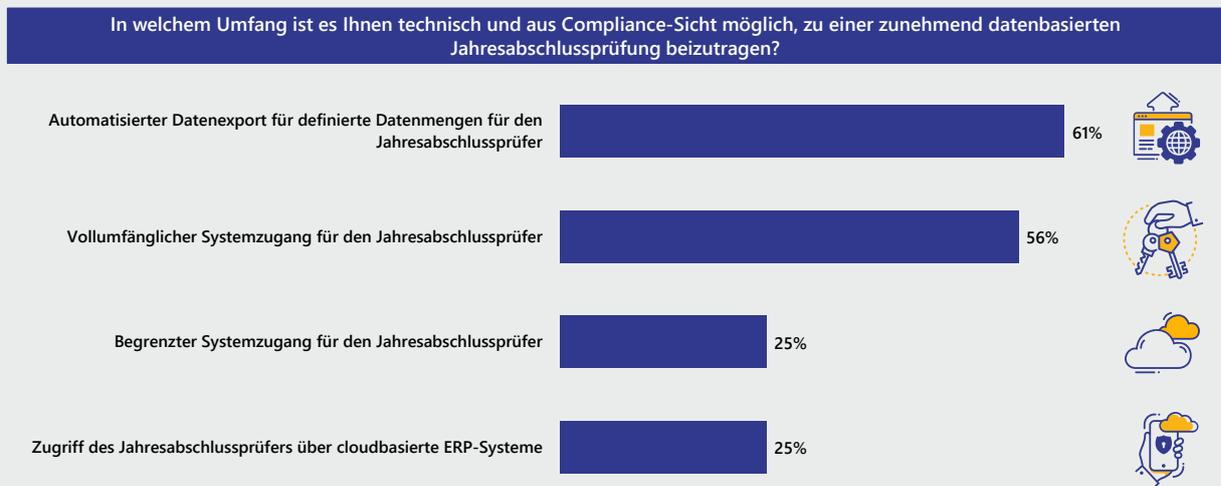


Abb. 11: Frage: In welchem Umfang ist es Ihnen technisch und aus Compliance-Sicht möglich, zu einer zunehmend datenbasierten Jahresabschlussprüfung beizutragen?; Mehrfachantwort; ; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 36

Die Integration sowie der Zugang der ERP-Systeme sind der Schlüssel für die erfolgreiche Transformation des Rechnungswesens und der Jahresabschlussprüfung. Für 75 Prozent der Studienteilnehmer sind integrierte ERP-Systeme entscheidend für den Prozess. Business-Intelligence-Software (BI) erhält ebenso von 69 Prozent der Unternehmen Zustimmung wie KI. Das bedeutet, dass neben dem Fokus auf ERP-Systeme und



INTEGRIERTE ERP-SYSTEME, BI-SOFTWARE/DATA ANALYTICS TOOLS SOWIE KI SIND ENTSCHEIDEND FÜR DIE TRANSFORMATION DES RECHNUNGSWESENS



Abb. 12: Frage: Welche Technologien und Tools sind aus Ihrer Sicht entscheidend für die Transformation des Rechnungswesens und der Jahresabschlusserstellung?; Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 36

BI-Software die Mehrheit der Studienteilnehmer bereits auf KI setzt – als Technologie für eine erfolgreiche Transformation.

ERWARTUNGEN AN DEN ABSCHLUSSPRÜFER

Von den Wirtschaftsprüfungsgesellschaften (WP) wird der Einsatz von digitalen Tools und KI erwartet, vor allem in vier Segmenten: Am wichtigsten sind den Studienteilnehmern die Prüfung einzelner Geschäftsvorfälle sowie der Austausch von Daten (je 64 %). Dass für fast zwei Drittel der Unternehmen diese beiden Themenfelder so bedeutend sind, ist ein Zeichen für den Berufsstand, hier (mehr) zu investieren. Die Mandanten werden vermehrt nach dieser Expertise fragen respektive diese erwarten.

KI zur Prüfung einzelner Geschäftsvorfälle sowie zum Datenaustausch

Auch die Kontenprüfung in Haupt- und Nebenbüchern sowie die Berichterstellung an sich (je 61 %) sollen die Prüfer mittels digitaler Tools und KI effizienter bearbeiten können.

„Den größten Mehrwert [durch den Einsatz von KI] versprechen Effizienzgewinne durch Automatisierung und verbesserte analytische Fähigkeiten.“
(Markus Groß, RSM Ebner Stolz)



Auch die Analyse der Geschäftsprozesse sowie die Prüfung von Systemeinstellungen (je 56 %) erhalten hohe Wertungen seitens der Kunden – ebenso wie die Prüfung des Berechtigungskonzepts (44 %).



Und die Wirtschaftsprüferinnen und -prüfer selbst? Zum einen geht Markus Groß, Wirtschaftsprüfer und Partner von RSM Ebner Stolz auf diesen Punkt innerhalb der Expertengespräche ein, die den zweiten Teil des Studienbands bilden. Zum anderen hat Lünendonk im Rahmen einer Marktuntersuchung zu Jahresbeginn 2024 die Professional-Services-Branche nach Einsatzfeldern und Herausforderungen befragt – mit dem Fokus generative KI. 11 Prozent haben zu dieser Zeit angegeben, generative KI intensiv zu nutzen, 68 Prozent vereinzelt. Und 15 Prozent gaben an, die Nutzung intern vorzubereiten.

UNTERNEHMEN SETZEN DEN EINSATZ VON DIGITALEN TOOLS UND KI BEI DER PRÜFUNG VON GESCHÄFTSVORFÄLLEN SOWIE BEIM DATENAUSTAUSCH VORAUSS



Abb. 13: Frage: In welchen Bereichen erwarten Sie von Ihrem Wirtschaftsprüfer die Nutzung digitaler Tools und künstlicher Intelligenz?; Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 36

Die Anwendungsfälle bei den Prüfern und Beratern reichen vom Zusammenfassen und Erstellen von Texten (72 %) über das Erstellen von kreativem Content (53 %) bis hin zur Automatisierung in der Verwaltung (40 %). Interessant: Die größten Herausforderungen werden weniger in der Ergebnisüberprüfung gesehen (17 %), sondern einerseits bei Datenschutz, Datensicherheit und rechtlichen Anforderungen (44 %) und andererseits bei fehlendem Know-how mitsamt fehlender Einschätzung zur richtigen Nutzung der Tools.

Es lässt sich festhalten, dass neben der Regulatorik vor allem das Change Management innerhalb der Wirtschaftsprüfungsgesellschaften professionell vorangetrieben werden muss. Dies hat Auswirkungen auf das Berufsbild und die Unternehmenskultur.



EINSATZ UND ANWENDUNGSFELDER VON GENERATIVE AI

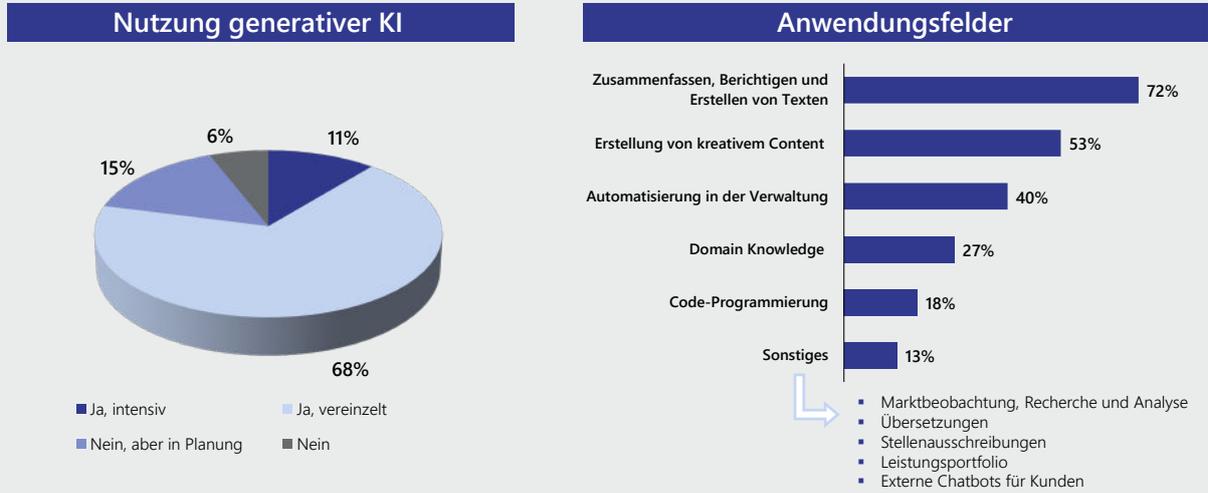


Abb. 14: Frage: Nutzen Sie intern bereits generative KI wie ChatGPT? Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 94
 Frage: Zu welchen Anwendungsgebieten nutzen Sie GenAI? Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 78
 Quelle: Lünendonk®-Blitzumfrage 2023: Rückblick auf das Jahr 2023 und Ausblick 2024

HERAUSFORDERUNGEN BEIM EINSATZ VON GENERATIVE AI

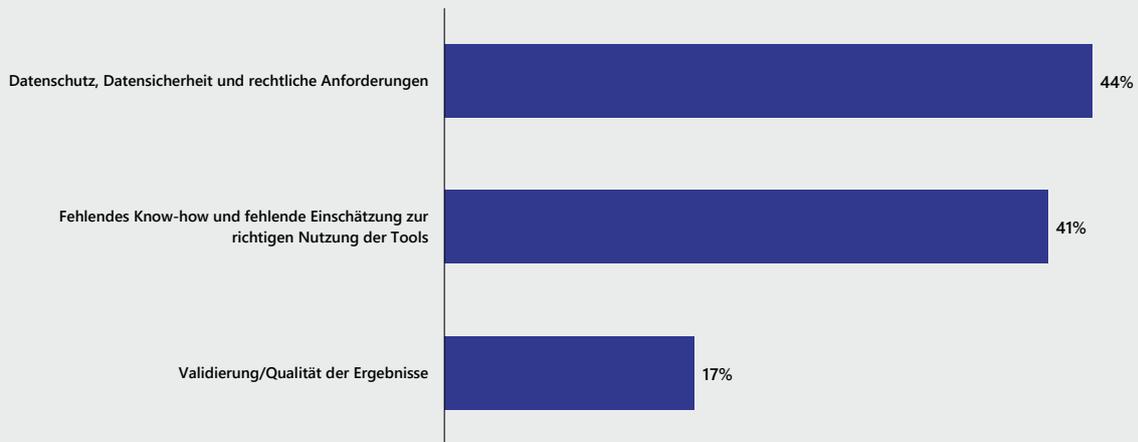


Abb. 15: Frage: Was sind Ihre größten Herausforderungen bei der Nutzung generativer KI? Offene Frage; Mehrfachantwort möglich; Alle Teilnehmer; n = 54
 Quelle: Lünendonk®-Blitzumfrage 2023: Rückblick auf das Jahr 2023 und Ausblick 2024



Rolle der Wirtschaftsprüfer

Im Zuge der gemeinsamen Studie von RSM Ebner Stolz und Lünendonk wurden die Mandanten auch nach den prüferischen Tätigkeiten befragt, die ihrer Meinung nach für die Transformation des Unternehmens am bedeutendsten sind. Mit großem Abstand setzen 63 Prozent der Teilnehmer die Überwachung rechnungslegungsbezogener Prozesse auf den ersten Rang.

Die Überwachung rechnungslegungsbezogener Prozesse ist für die Transformation am bedeutendsten

„Im Bereich der Rechnungslegung sind besonders folgende KI-gestützte Lösungen gefragt:

- *Automatisierung der Buchführung, d. h. Tools zur automatischen Verarbeitung von Rechnungen und Belegen, die manuellen Aufwand und Fehleranfälligkeit reduzieren.*
- *Fraud Detection und Compliance, d. h. Systeme zur Erkennung von betrügerischen Aktivitäten und finanziellen Unregelmäßigkeiten.*
- *Vorausschauende Analyse und Finanzprognosen, d. h. KI-Anwendungen für Trendanalysen und zukünftige Finanzszenarien zur Unterstützung der strategischen Planung.*
- *Automatisierte Rechnungsstellung und Zahlungsverarbeitung, d. h. Lösungen, die den Rechnungs- und Zahlungsprozess beschleunigen und den Cashflow verbessern.*
- *Integration und Datenkonsolidierung, d. h. Tools zur Integration verschiedener Buchhaltungsdatenquellen und zur Konsolidierung von Finanzberichten.*
- *Stammdatenmanagement, d. h. Tools zur Pflege von Stammdaten, die Datenqualität sichern und akkurate Informationen bereitstellen.“*

(Stefan Land, All for One Group SE)



Die Prüfung der Einhaltung der datenschutzrechtlichen Vorschriften ist mit 43 Prozent ebenso relevant wie die Prüfungen an der Schnittstelle zum Steuerrecht. Die Vorteile eines multidisziplinären Ansatzes können sich an dieser Stelle entfalten.

IT-Systemprüfungen auch außerhalb der Jahresabschlussprüfung haben für 33 Prozent der Studienteilnehmer Relevanz, und auch die Analyse der IT-Infrastruktur ist immer noch für 30 Prozent von Bedeutung.



DIE ÜBERWACHUNG RECHNUNGSLEGUNGSBEZOGENER PROZESSE IST DIE RELEVANTESTE TÄTIGKEIT FÜR DIE TRANSFORMATION DER UNTERNEHMEN

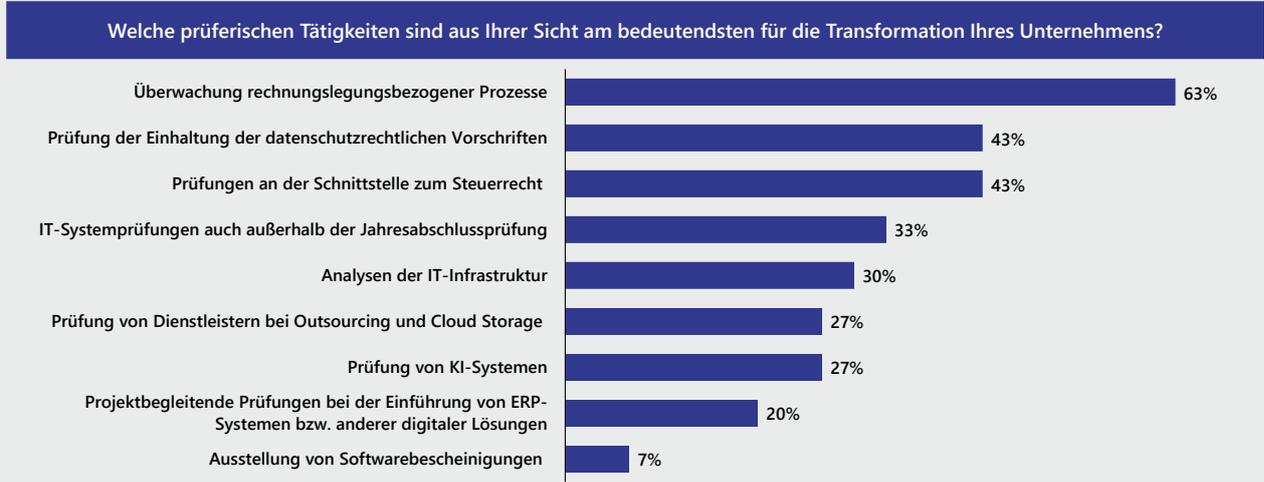


Abb. 16: Frage: Welche prüferischen Tätigkeiten sind aus Ihrer Sicht am bedeutendsten für die Transformation Ihres Unternehmens?; Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 30

Der Berufsstand hat diese Dringlichkeit erkannt. Im Rahmen der aktuellen Lünendonk-Studie 2024 „Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland“ sehen 90 Prozent der Berufsträger das Thema Personal/Rekrutierung als dringlichste Managementaufgabe, Digitalisierung/KI als zweitdringlichste (78 %). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Gruppe der sogenannten Next Six – dem Verfolgerfeld der Big Four, zu dem auch RSM Ebner Stolz gehört – das Thema Digitalisierung und KI mit 100 Prozent Zustimmung top-priorisiert.

EINGESETZTE KI-TOOLS

Das am häufigsten eingesetzte KI-Tool ist aktuell ChatGPT. 19 von 39 führenden Wirtschaftsprüfungsgesellschaften haben dieses Tool im Einsatz. Es folgt MS Copilot mit zwölf Nennungen. Wenig überraschend liegen in der Wirtschaftsprüfung Eigenentwicklungen vor (10), da aufgrund der besonderen regulatorischen Anforderungen sowie dem Umgang mit sensiblen Daten Vorsicht geboten ist.

„Eine Grundherausforderung ist das Vertrauen in die KI. Vertrauen entsteht durch wiederholte, korrekte Ergebnisse oder durch nachvollziehbare Prozesse. Explainable AI ist hier entscheidend, um Ergebnisse nicht als Blackbox wahrzunehmen. In kritischen Bereichen steigt die Notwendigkeit für nachvollziehbare und verlässliche KI-Prozesse.“
 (Prof. Dr. Thorsten Sellhorn, Universität München)



HR UND DIGITALISIERUNG/KI ALS HAUPTAUFGABEN

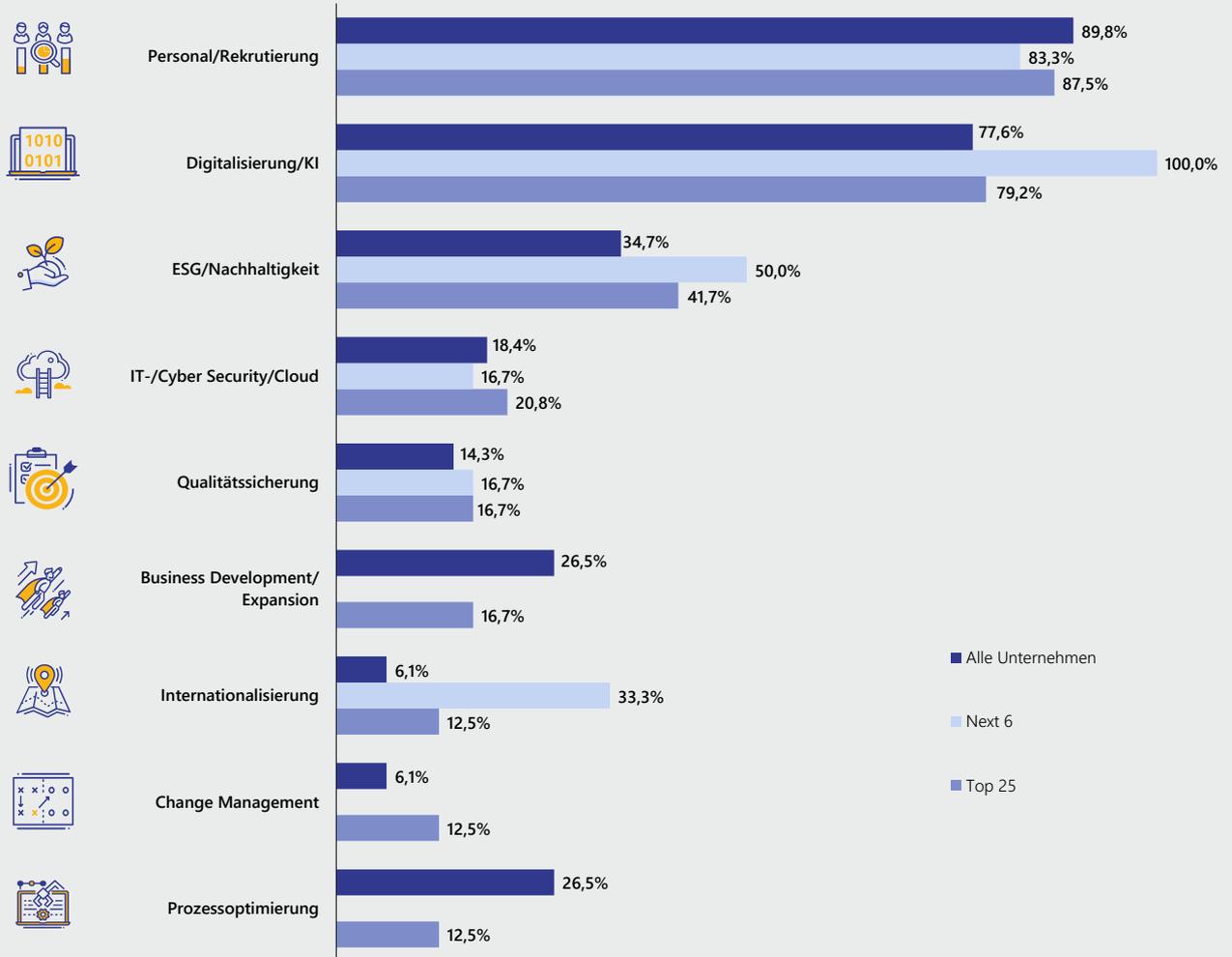


Abb. 17: Frage: Wesentliche Managementaufgaben 2023; Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; Auswertungsgruppen; n = 49
 Quelle: Lünendonk®-Studie 2024: Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland

Die Erwartungen der Mandanten an ihre Berater sind in den letzten Jahren gestiegen. Sie erheben den Anspruch, dass ihre Berater auf dem neuesten Stand der Technik und in der Lage sind, innovative Lösungen zu bieten, die über die reine Prüfung hinausgehen. Dies macht die kontinuierliche Weiterbildung und Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unverzichtbar, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden und Wettbewerbsvorteile zu sichern.



DAS AM HÄUFIGSTEN EINGESETZTE KI-TOOL IST CHATGPT – DANEBEN GIBT ES VIELE EIGENTWICKLUNGEN

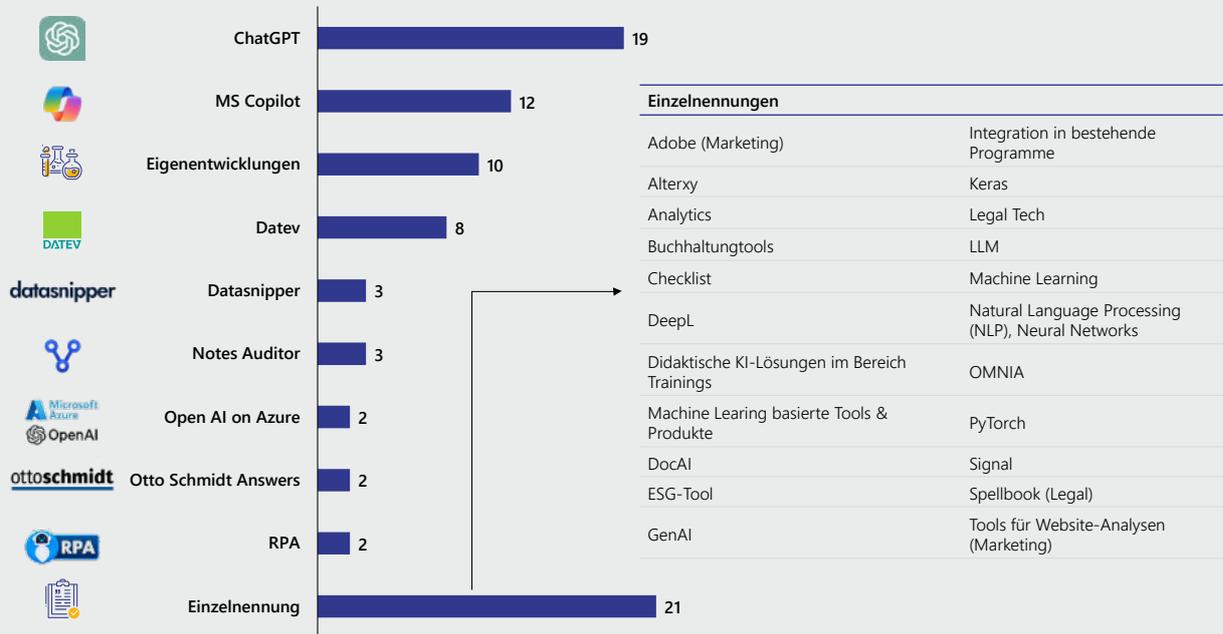


Abb. 18: Frage: Welche KI-Tools kommen bei Ihnen 2024 zum Einsatz?; Mehrfachantwort; Alle Teilnehmer; Häufigkeitsverteilung; n = 37
 Quelle: Lünendonk®-Studie 2024: Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland

Exkurs: Lünendonk®-Studie 2024
 Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland

Seit rund zwei Jahrzehnten beobachtet Lünendonk den Markt für Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland. Neben Kennzahlen wie Umsatz, Mitarbeitenden und Pro-Kopf-Umsätzen zählen hierzu auch Entwicklungen, aktuelle Themen und Trends. In der Lünendonk®-Studie sind alle Ergebnisse der umfassenden Befragung von 81 Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungs-Gesellschaften als grafische Auswertung enthalten und auf Basis langjähriger Marktbeobachtung kommentiert und eingeordnet.

Die Studie richtet sich an Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungs-Gesellschaften, Marktbeobachter, Wissenschaft, Verbände und Politik. Neben Informationen zur Marktentwicklung ermöglicht sie ein detailliertes Benchmarking zu Unternehmen mit ähnlicher Marktpositionierung. Zur Unterstützung der Wettbewerbsbeobachtung enthält sie eine Liste aller einbezogenen Unternehmen inklusive Angaben zu Umsätzen und Mitarbeitenden sowie Kapitel über Digitalisierung und KI.



Zusammenfassung

Die vorliegende Studie des Marktforschungsunternehmens Lünendonk & Hossenfelder in Zusammenarbeit mit RSM Ebner Stolz beleuchtet den Einsatz von KI im Rechnungswesen, der Abschlussstellung und der Wirtschaftsprüfung. Sie untersucht, wie weit die Unternehmen bei der Nutzung von KI-Tools sind, welche Technologien bereits eingesetzt werden und welche Herausforderungen bestehen. Die empirische Studie basiert auf einer Online-Umfrage, an der 39 Unternehmen – die meisten davon Familienunternehmen – teilgenommen haben.

DIE WICHTIGSTEN STUDIENERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Einsatz von KI: Von den befragten Unternehmen nutzen 63 Prozent Business-Intelligence-Software oder Data Analytics Tools, um ihre Finanzprozesse zu optimieren. Der Einsatz von KI erfolgt dabei vor allem in spezifischen Aufgabenbereichen, die traditionell als zeitaufwändig und fehleranfällig gelten. So geben 57 Prozent an, bereits Tools für digitale Signaturen zu nutzen. Etwa ein Drittel der Studienteilnehmer setzt bereits KI im Rechnungswesen ein, insbesondere in Bereichen wie der Texterstellung und der Automatisierung wiederkehrender Aufgaben. Trotz dieser Fortschritte erfolgt die Konsistenzprüfung in den meisten Fällen noch manuell, spezialisierte Analysetools sind weniger verbreitet. Hier bieten sich noch Effizienzpotenziale.

Planung und Motivation: Die Unternehmen wollen in den nächsten zwei Jahren verstärkt Automatisierungstechnologien einsetzen, vor allem in den Bereichen Belegerkennung, Zahlungsverkehr und Datenaustausch mit Lieferanten. Die Hauptmotive für die Digitalisierung sind Effizienzsteigerung, schnellerer Informationszugriff sowie Qualitätsverbesserung. Gerade die Verknüpfung der Daten zum Wirtschaftsprüfer ist ein Schlüssel für Effizienzgewinne.

Datenbasierte Wirtschaftsprüfung: Die Integration der ERP-Systeme und der Zugriff der Wirtschaftsprüfer auf diese Systeme werden als entscheidend für eine erfolgreiche Transformation des Rechnungswesens angesehen. Die Mehrheit der Unternehmen sieht den automatisierten Datenexport und den vollen Systemzugriff für Wirtschaftsprüfer als wichtige Voraussetzungen für eine datenbasierte Abschlussprüfung.

Rolle der Wirtschaftsprüfer: Von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften wird erwartet, dass sie digitale Tools und KI insbesondere bei der Prüfung von Geschäftsvorfällen, dem Datenaustausch und der Berichterstattung einsetzen. Ebenso ist die



Schnittstelle zum Steuerrecht von besonderer Bedeutung. Mandanten verlangen zunehmend Expertise in diesen Bereichen und werden wählerischer bei der Auswahl der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Das gilt auch für den Nachwuchs in der Wirtschaftsprüfung: Die Digitalkompetenz der Gesellschaft ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeitgeberattraktivität.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Die Transformation des Rechnungswesens und der Jahresabschlusserstellung durch den Einsatz von KI wird weiter voranschreiten. Unternehmen, die frühzeitig auf diese Technologien setzen, werden Wettbewerbsvorteile in Form von Effizienzsteigerungen, Fehlerreduktion und besseren Entscheidungsgrundlagen erzielen. Angesichts der stetig zunehmenden regulatorischen Anforderungen wird der Bedarf an kompetenten Wirtschaftsprüfern, die nicht nur die Technologien verstehen, sondern auch die richtigen strategischen Entscheidungen treffen können, weiter steigen. Und diese Prüfungsgesellschaften erhöhen auch die Attraktivität am Arbeitsmarkt. Junge Talente erwarten gerade diese Technologiekompetenz von einem modernen Arbeitgeber. Sie bleiben eine unverzichtbare Ressource für den erfolgreichen Übergang in die digitalisierte Zukunft – auch im Rechnungswesen im Allgemeinen und in der Erstellung des Jahresabschlusses im Besonderen.



KI ist kein Selbstläufer – Schulen, Universitäten und Unternehmen in der Pflicht

Die All for One Group SE implementiert und integriert weltweit führende Technologien von SAP, Microsoft und IBM im Mittelstand und ergänzt diese um eigene Produkte, Lösungen und Services. Die Digitalisierung von Prozessen, die Nutzung von Machine Learning, Internet of Things und zukünftig auch von KI sind der Kern des Dienstleistungsportfolios für 3.500 aktive Kunden.

Das Unternehmen stellt die erheblichen Potentiale von KI einerseits indirekt über die Nutzung der Technologien und Werkzeuge weltweit führender Partner und andererseits auch zusätzlich direkt über eigene KI-Anwendungen und entsprechende KI-unterstützte Services zur Verfügung.

An der Spitze der digitalen Transformation stehend, kann die All for One Group SE für ihre Kunden das Potential von KI heben und im Zusammenspiel mit mehreren führenden Technologieanbietern in Verbindung mit eigenen Anwendungen und Modellen voranbringen.

Dabei konzentriert sich das Unternehmen auf die Bereitstellung von End-to-End-Lösungen, die Unternehmen dabei unterstützen, ihre digitale Transformation zu realisieren und ihre Prozesse effizienter zu gestalten. Markus Groß, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Partner bei RSM Ebner Stolz, und Jörg Hossenfelder, geschäftsführender Gesellschafter von Lünendonk und Hossenfelder, sprachen mit Stefan Land, CFO der All for One Group SE, über den KI-Einsatz im Bereich der Rechnungslegung, Jahresabschlussstellung und Wirtschaftsprüfung.



Stefan Land
CFO, All for One Group SE

FRAGE: Wie würden Sie den aktuellen Entwicklungsstand der Anwendung von KI-Technologien in der Industrie beschreiben, wenn Sie einen Vergleich zu den tatsächlich vorhandenen Leistungskapazitäten herstellen?

Die breite Palette an verfügbaren KI-Tools birgt enorme Vorteile, die aber nur realisiert werden können, wenn wir uns auf relevante Anwendungsfälle und Prozesse konzentrieren. Es ist wichtig zu verstehen, dass der Einsatz dieser Technologien kein Selbstzweck sein darf,



vielmehr sollten sie gezielt dort eingesetzt werden, wo sie die Unternehmensziele effektiv unterstützen können. Bei der Implementierung von KI-Technologien stoßen wir allerdings auf Herausforderungen wie zum Beispiel einen Engpass an spezialisierten Fachkräften und die begrenzten Kapazitäten für das Change Management, die notwendig sind, um die durch die Einführung der Tools entstehenden Veränderungen zu bewältigen. Diese Faktoren können die Geschwindigkeit der Implementierung erheblich beeinflussen.

Der Engpass an spezialisierten Fachkräften ist eine zentrale Herausforderung bei der Implementierung.

FRAGE: Bei welchen Aufgaben im Rechnungswesen und bei der Jahresabschlusserstellung liefern KI-gestützte Tools, digitale Arbeitsprozesse, ERP-Systeme oder Softwareanwendungen den größten Mehrwert?

KI-gestützte Tools, ERP-Systeme und spezialisierte Software bieten im Rechnungswesen und bei der Jahresabschlusserstellung erhebliche Vorteile. Insbesondere kommen sie bei folgenden Aufgaben zum Einsatz:

- *Datenkonsolidierung: Sie erleichtern die Integration und Genauigkeit der benötigten Daten.*
- *Automatisierung: KI automatisiert repetitive Aufgaben wie Dateneingabe und Kontenabstimmung, wodurch Zeit gespart und Fehler reduziert werden.*
- *Echtzeit-Berichterstattung: Diese Technologien ermöglichen sofortige Analysen der finanziellen Performance, was schnelle Anpassungen während des Jahresabschlusses zulässt.*
- *Compliance: Softwarelösungen unterstützen die Einhaltung regulatorischer Anforderungen und minimieren das Risiko von Verstößen.*
- *Prognosegenauigkeit: KI und maschinelles Lernen verbessern die Vorhersagegenauigkeit durch Analyse historischer Daten.*
- *Optimierung der Abschlusszyklen: Digitalisierung beschleunigt Abschlussprozesse und erhöht die Effizienz im Rechnungswesen.*
- *Transparenz und Traceability: Digitale Werkzeuge steigern die Nachverfolgbarkeit finanzieller Aufzeichnungen, was bei Prüfungen vorteilhaft ist.*

Die angesprochenen IT-Lösungen schaffen durchgehende Transparenz in der Prozesskette. Durch den Einsatz KI-gestützter Tools und entsprechender digitaler Arbeitsprozesse werden Reibungspunkte und Prozessbrüche reduziert und wiederkehrende Tätigkeiten automatisiert. Schlussendlich führt dies dazu, dass existierende Personalkapazitäten sich auf wertschöpfende Tätigkeiten in diesem Umfeld fokussieren können. Diese Technologien steigern die Effizienz, Genauigkeit und strategische Entscheidungsfindung im Finanzbereich.



FRAGE: Können Sie konkrete Fallbeispiele nennen, wo KI oder vergleichbare Softwareanwendungen im Rechnungswesen bereits erfolgreich implementiert wurden?

Ein Beispiel ist unser All for One Rechnung Cockpit, mit dem Scannen und Auslesen von Dateien, die Verarbeitung von Eingangsrechnungen und die automatische Archivierung bzw. Dateiablage (on Premise und als Cloud-Lösung verfügbar) möglich sind. Das Herzstück bildet „DocumentAI“ (ein SaaS-Softwareprodukt) zur automatischen Extraktion und Klassifikation von Informationen aus unstrukturierten Dokumenten, wie beispielsweise Rechnungen. Kern des Produktes bilden eigenentwickelte, state-of-the art KI-Modelle. Das Produkt wird regelmäßig erweitert und ist in weiteren Softwarelösungen von uns integriert (z. B. EDI-ZONE; EDI-Abwicklung in den Bereichen Eingangsrechnungen/Lastschriften und Ausgangsrechnungen/Gutschriften).

FRAGE: Was glauben Sie: Woran scheitern KI-Initiativen bzw. was sind die größten Restriktionsfaktoren?

KI-Initiativen bieten zwar großes Potenzial für Innovation und Effizienzsteigerung, jedoch zeigen unsere Erfahrungen, dass der Erfolg solcher Projekte von verschiedenen Faktoren abhängig ist, die keinesfalls zu unterschätzen sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Erfolg von KI-Initiativen stark von einer adaptiven Projektsteuerung, präzisen Anforderungen, einer nahtlosen Integration in bestehende Systeme, einem durchdachten Change Management und einem agilen Entwicklungsansatz abhängt. Ohne diese Schlüsselemente können KI-Projekte trotz ihres innovativen Potenzials scheitern. Und niemand möchte sich letztlich selbst einfach wegrationalisieren oder eingestehen, dass KI besser ist.

FRAGE: In welchen Bereichen sind KI-gestützte Tools der menschlichen Bearbeitung bereits heute deutlich überlegen und wo sieht es noch anders aus?

KI ist in datenintensiven und routinemäßigen Aufgabenstellungen besonders stark und bereits heute oft überlegen, während Menschen in kreativen und zwischenmenschlichen Kontexten weiterhin dominieren. In der Praxis werden sich KI und menschliche Fähigkeiten hervorragend ergänzen, um Innovation und Effizienz schneller und besser voranzutreiben. Wer das erkannt hat, kann sich Wettbewerbsvorteile erarbeiten.

KI ist in datenintensiven und routinemäßigen Aufgabenstellungen besonders stark.



FRAGE: Und in welchen Bereichen geht es nicht ohne menschliches Wissen?

Menschliches Wissen und Urteilsvermögen sind unverzichtbar in Bereichen, in denen KI-Modelle wegen ihrer Unsicherheiten und begrenzten Interpretierbarkeit nicht autonom entscheiden können. In ethisch sensiblen Bereichen wie Gesundheitswesen und Rechtsprechung fehlt KI das Verständnis für moralische Werte, was menschliches Urteilsvermögen weiterhin unersetzlich macht. Strategisches Denken erfordert aus unserer Sicht menschliche Expertise. In Krisen sind KI-Systeme oft überfordert, da sie sich nicht schnell genug an neue, unbekannte Situationen anpassen können. Allerdings sind diese Grenzen nicht starr. Im Laufe der Zeit werden sie sich weiter verschieben.

Diese Bereiche unterstreichen die Notwendigkeit einer symbiotischen Beziehung zwischen Mensch und Maschine, wobei der Mensch die leitende und kontrollierende Rolle übernimmt, um die Grenzen der KI auszugleichen.

FRAGE: Welche Lösungen im Bereich der Rechnungslegung werden von Unternehmen am stärksten nachgefragt?

Im Bereich der Rechnungslegung sind besonders folgende KI-gestützte Lösungen gefragt:

- *Automatisierung der Buchführung, d. h. Tools zur automatischen Verarbeitung von Rechnungen und Belegen, die manuellen Aufwand und Fehleranfälligkeit reduzieren.*
- *Fraud Detection und Compliance, d. h. Systeme zur Erkennung von betrügerischen Aktivitäten und finanziellen Unregelmäßigkeiten.*
- *Vorausschauende Analyse und Finanzprognosen, d. h. KI-Anwendungen für Trendanalysen und zukünftige Finanzszenarien zur Unterstützung der strategischen Planung.*
- *Automatisierte Rechnungsstellung und Zahlungsverarbeitung, d. h. Lösungen, die den Rechnungs- und Zahlungsprozess beschleunigen und den Cashflow verbessern.*
- *Integration und Datenkonsolidierung, d. h. Tools zur Integration verschiedener Buchhaltungsdatenquellen und zur Konsolidierung von Finanzberichten.*
- *Stammdatenmanagement, d. h. Tools zur Pflege von Stammdaten, die Datenqualität sichern und akkurate Informationen bereitstellen.*

Diese Lösungen steigern die Effizienz, reduzieren Kosten und verbessern die Genauigkeit in der Finanzberichterstattung.



FRAGE: Was sind die großen absehbaren Entwicklungen im Bereich KI?

Im Bereich KI zeichnen sich mehrere wichtige Entwicklungen in den Feldern der Automatisierung und Fehlererkennung ab.

Es wird verstärkt an KI-Modellen gearbeitet, die nachvollziehbare Entscheidungswege bieten, um die fachlichen Ursachen von KI-Entscheidungen zu verstehen. Dies ist essenziell für das Vertrauen und die Akzeptanz von KI in kritischen Anwendungsbereichen. Zudem werden KI-Systeme zunehmend fähig, automatisch Anomalien zu erkennen. Diese Technologie ist besonders nützlich für die Überwachung von Finanztransaktionen, Netzwerksicherheit und Qualitätssicherung, um frühzeitig auf potenzielle Probleme reagieren zu können. Letztlich sehen wir die Fortschritte in der Vorhersagefähigkeit durch KI als eine zentrale Kraft. Damit ermöglicht KI präzisere Prognosen zum Beispiel für Finanzmärkte, Verkaufszahlen und Produktionsbedarfe.

Wir sehen die Fortschritte in der Vorhersagefähigkeit durch KI als eine zentrale Kraft.

FRAGE: Wie unterstützt All for One ihre Kunden bei der Implementierung von KI und bei der digitalen Transformation?

All for One unterstützt seine Kunden umfassend bei der Implementierung von KI und der digitalen Transformation, indem es den gesamten Lebenszyklus dieser Prozesse abdeckt. Von der ersten Ideenfindung in spezialisierten Use-Case-Workshops bis hin zur tatsächlichen Implementierung und abschließenden Strategieworkshops begleiten wir unsere Kunden in jeder Phase. Diese ganzheitliche Betreuung ermöglicht es Unternehmen, sowohl strategische als auch operative Aspekte der KI-Integration vollumfänglich zu berücksichtigen und optimal umzusetzen.

Unsere Beratung geht dabei weit über die reine Softwareimplementierung hinaus. Wir unterstützen unsere Kunden bei der Einrichtung und dem Aufbau notwendiger Datenplattformen, die unerlässlich für das effiziente Funktionieren von KI-Anwendungen und fortschrittlichem Reporting sind. Diese Plattformen sind das Rückgrat für die Organisation und Verarbeitung von Daten, wodurch fundierte, datengestützte Entscheidungen ermöglicht werden.

Mit diesem umfassenden Ansatz stellen wir sicher, dass unsere Kunden nicht nur technische Lösungen erhalten, sondern auch die strategische Unterstützung, die notwendig ist, um KI erfolgreich in ihre Geschäftsprozesse zu integrieren und ihre digitale Transformation nachhaltig voranzutreiben.



FRAGE: Und welche Fähigkeiten müssen die Anwender neuer Tools mitbringen, damit sie diese bedienen und verstehen können?

Um neue Tools, insbesondere solche, die auf KI basieren, effektiv nutzen und verstehen zu können, benötigen verschiedene Anwendergruppen spezifische Fähigkeiten:

- *Business User sollten ein einfaches grundlegendes Verständnis für die stochastische Natur von Algorithmen mitbringen und in der Lage sein, die Ergebnisse kritisch zu hinterfragen und im Kontext ihres Arbeitsbereichs zu interpretieren. Ihre Fähigkeit, die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Tools realistisch einzuschätzen, ist entscheidend für die richtige Anwendung und Erwartungshaltung.*
- *Entwickler benötigen tiefere technische Fähigkeiten, um die Funktionsweise der Algorithmen zu verstehen, Fehler zu identifizieren und die Tools in die Systemlandschaft zu integrieren. Sie spielen eine Schlüsselrolle bei der Optimierung und Anpassung der Tools an spezifische Anforderungen.*
- *IT-Verantwortliche müssen sicherstellen, dass die Tools in die bestehende Infrastruktur passen, die Performance überwachen und die Schulung der Business User koordinieren. Ihre Aufgabe ist es, den Übergang zu neuen Tools zu managen und für eine reibungslose Einführung im Unternehmen zu sorgen.*

KI-generierte Ergebnisse sollten kritisch hinterfragt und entsprechend interpretiert werden.

FRAGE: Wie und wo können diese Fähigkeiten erlangt werden? Sehen Sie hier eher Schulen und Universitäten gefordert oder Unternehmen?

Die Entwicklung der Fähigkeiten für das effektive Verständnis und die Nutzung von KI-basierten Tools erfordert das Engagement von Schulen, Universitäten und Unternehmen:

Schulen sollten die mathematischen Grundlagen von KI bereits vermitteln, um eine solide Basis für weiterführendes Lernen zu schaffen. Universitäten sind aufgefordert, spezialisierte wissenschaftliche Studiengänge anzubieten bzw. in ihre heutigen Studiengänge zu integrieren, die sowohl die theoretischen als auch die praktischen Aspekte von KI umfassen. Unternehmen sollten kontinuierliche Weiterbildungsmöglichkeiten ermöglichen, um sicherzustellen, dass ihre Mitarbeiter die Möglichkeiten von KI für ihr Unternehmen auch sehen und integrieren können.

Schulen, Universitäten und Unternehmen sind in der Pflicht.

Die Kombination aus theoretischem Wissen und praktischer Anwendung in allen Bildungs- und Berufsstufen ist entscheidend, um die Potenziale der KI vollständig zu erschließen.



FRAGE: Was sind die wichtigsten Schritte, die Wirtschaftsprüfer unternehmen sollten, um sich auf die zunehmende Integration von KI vorzubereiten?

Um sich auf die zunehmende Integration von KI in der Wirtschaftsprüfung vorzubereiten, müssen Wirtschaftsprüfer zwei wesentliche Dimensionen berücksichtigen. Zum einen wird es immer wichtiger, die Mandantenprüfung durch den gezielten Einsatz von KI zu unterstützen. Zum anderen ist es von entscheidender Bedeutung, dass Wirtschaftsprüfer verstehen, wie ihre Mandanten KI selbst einsetzen und welche Auswirkungen dies auf deren Geschäftsprozesse und die damit verbundene Prüfung hat.

Wirtschaftsprüfer sollten selbst gezielt KI einsetzen und zudem verstehen, wie ihre Mandanten KI einsetzen.

Wirtschaftsprüfer sollten daher über umfassende Kenntnisse in mehreren Schlüsselbereichen verfügen. Erstens müssen sie sich intensiv mit den aktuellen KI- und Datenregulatorien auseinandersetzen. Nur so können sie sicherstellen, dass der Einsatz von KI sowohl in der eigenen Arbeit als auch bei der Prüfung der Mandanten gesetzeskonform erfolgt. Zweitens ist ein Grundverständnis von KI-Modellen und -Methoden unerlässlich. Dies ermöglicht es Wirtschaftsprüfern, die verschiedenen KI-Ansätze zu verstehen, deren Anwendungspotenzial und Grenzen in der Wirtschaftsprüfung richtig einzuschätzen und diese Technologien effektiv zu nutzen. Drittens sollten sie sich der Unsicherheiten bewusst sein, die mit stochastischen Modellen einhergehen. Ein tiefes Verständnis dieser Unsicherheiten ist notwendig, um Fehlsteuerungen in der Prüfung zu vermeiden und die Ergebnisse der KI-gestützten Analysen korrekt zu interpretieren.

Durch die Aneignung dieser Fähigkeiten und Kenntnisse können Wirtschaftsprüfer sicherstellen, dass sie nicht nur kompetent mit KI arbeiten, sondern auch ihre Mandanten auf höchstem Niveau prüfen und beraten können.

FRAGE: Welchen Stellenwert wird die IT-Prüfungskomponente einer Jahres- oder Konzernabschlussprüfung in den nächsten fünf Jahren erlangen?

In den nächsten fünf Jahren wird die IT-Prüfungskomponente bei Jahres- und Konzernabschlussprüfungen weiter deutlich steigen. Hier liegen zukünftig die größten und komplexesten Herausforderungen. Wer das nicht im Fokus hat, wird nicht mehr ordentlich prüfen können und riskiert ein Testat ohne ein ordentliches Prüfungsfundament. Hier kann, muss und wird KI sehr helfen.



FRAGE: Wo sehen Sie die größten Herausforderungen bei der Integration von KI in den Prüfungsprozess aus einer Anbieterperspektive?

KI ist kein Selbstläufer in der Prüfung. Selbst wenn ein KI-Modell steht und funktioniert, benötigen diese KI-Modelle kontinuierlich Futter, müssen adjustiert, erweitert und weiter geschärft werden. Regulatorik auf allen Ebenen führt zur Weiterentwicklungsnotwendigkeit und ethische Aspekte müssen kontinuierlich evaluiert und berücksichtigt werden. Fazit: Sehr gut ausgebildetes Fachpersonal ist die Herausforderung schlechthin.

KI-Modelle benötigen kontinuierlich Futter, müssen adjustiert, erweitert und weiter geschärft werden.

FRAGE: Blick in die Zukunft: Wie weit sind wir im Jahr 2030?

Es geht exponentiell und rasant zu. Allerdings ist der Spread pro Branche, Region, Kulturkreis etc. sehr weit. Ich glaube, dass wir uns alle noch wundern werden, was in den nächsten Jahren alles KI-basiert gehen wird und wie sich dadurch die Welt weiter verändern wird. However, es gibt niemals ein Ende und wie soll das Ende, also 100 Prozent, überhaupt genau aussehen?



Industrie setzt auf KI – besonders bei Routineaufgaben

Comarch S.A. ist ein 1993 gegründeter IT-Dienstleister und Software-Hersteller, der in 33 Ländern auf 4 Kontinenten Niederlassungen hat. In Deutschland ist Comarch mit den Firmen Comarch AG und Comarch Software und Beratung AG an acht Standorten vertreten. Vor Ort wird Software entwickelt und ein eigenes Data Center betrieben. Das Leistungsportfolio des Unternehmens umfasst zum Beispiel Business-Software für große und mittelständische Unternehmen (ERP, IoT, Finanzen, Loyalty Marketing, E-Invoicing, Dokumentenaustausch, Dokumentenmanagement und ICT). Zahlreiche Unternehmen aus den Branchen Handel und Fertigung wie Hermes, TÜV Süd, METRO oder KiK, vertrauen auf die Lösungen von Comarch. Comarch beschäftigt in Deutschland 255 Arbeitnehmer - weltweit sind ca. 6.400 Mitarbeitende im Einsatz. Holger Klindtworth, Leiter des Geschäftsbereichs IT und Partner bei RSM Ebner Stolz in Hamburg, und Jörg Hossenfelder, geschäftsführender Gesellschafter von Lünendonk und Hossenfelder, sprechen mit Frank Siewert, Vorstand Sales und Presales Consulting der Comarch AG, über den KI-Einsatz im Bereich der Rechnungslegung und der Wirtschaftsprüfung.



Frank Siewert
Vorstand Sales und Presales
Consulting, Comarch AG

FRAGE: Wie würden Sie den aktuellen Entwicklungsstand der Anwendung von KI-Technologien in der Industrie beschreiben, wenn Sie einen Vergleich zu den tatsächlich vorhandenen Leistungskapazitäten herstellen?

Der aktuelle Entwicklungsstand der Anwendung von KI-Technologien in der Industrie kann trotz der kurzen Zeit bisher bereits als fortschrittlich bezeichnet werden. Die tatsächlich vorhandenen Leistungskapazitäten sind bereits beeindruckend. Unternehmen setzen KI zunehmend ein, um Prozesse zu automatisieren, Daten zu analysieren und fundierte Entscheidungen zu treffen. Die Leistungsfähigkeit von KI-Algorithmen und -Systemen hat sich in letzter Zeit deutlich verbessert, was zu einer breiteren Akzeptanz und Anwendung in verschiedenen Branchen geführt hat. Trotzdem gibt es noch Raum für Weiterentwicklung und Optimierung, um das volle Potenzial von KI in der Industrie auszuschöpfen. Wir stehen erst am Anfang.



FRAGE: Bei welchen Aufgaben im Rechnungswesen und bei der Jahresabschlusserstellung liefern KI-gestützte Tools, digitale Arbeitsprozesse, ERP-Systeme oder Softwareanwendungen den größten Mehrwert?

KI-gestützte Tools, digitale Arbeitsprozesse, ERP-Systeme und Softwareanwendungen bieten im Rechnungswesen und bei der Jahresabschlusserstellung einen erheblichen Mehrwert. Diese Technologien ermöglichen es, zahlreiche Aufgaben effizienter, genauer und transparenter zu gestalten. Ein wesentliches Einsatzgebiet ist die Automatisierung von Routineaufgaben. Durch den Einsatz von KI können repetitive Tätigkeiten wie die Dateneingabe, Buchhaltung und Abstimmungsprozesse automatisiert werden. Dies führt nicht nur zu einer signifikanten Zeitersparnis, sondern reduziert auch das Risiko menschlicher Fehler, wodurch die Genauigkeit der Finanzdaten maßgeblich erhöht wird.

KI ermöglicht effizientere, genauere und transparentere Prozesse.

Darüber hinaus eröffnen KI-gestützte Systeme neue Möglichkeiten in der Datenanalyse und -interpretation. Sie ermöglichen die Analyse großer Datenmengen, um Trends zu erkennen, präzise Prognosen zu erstellen und tiefere Einblicke in die finanzielle Leistungsfähigkeit eines Unternehmens zu gewinnen. Diese Funktionen sind besonders wertvoll für die strategische Planung und unterstützen die fundierte Entscheidungsfindung im Unternehmen.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist das Risikomanagement. KI-basierte Lösungen können potenzielle Risiken im Zusammenhang mit Finanztransaktionen frühzeitig identifizieren und entsprechende Maßnahmen zur Risikominderung empfehlen. Dies trägt entscheidend dazu bei, die finanzielle Stabilität des Unternehmens zu sichern und die Einhaltung von Compliance-Anforderungen zu gewährleisten.

Zusätzlich erleichtern ERP-Systeme und spezialisierte Softwareanwendungen die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften und die Erstellung von Berichten für externe Stakeholder. Diese Systeme gewährleisten, dass alle relevanten Daten konsistent und regelkonform verarbeitet werden, was die Integrität und Transparenz der Finanzberichterstattung erhöht.

Letztlich steigert die Integration dieser digitalen Systeme und Prozesse die Effizienz des gesamten Unternehmens. Durch die Verbesserung des Informationsflusses und die Vereinfachung der bereichsübergreifenden Kommunikation können Unternehmen schlankere und effektivere Arbeitsabläufe etablieren. Insgesamt tragen diese Technologien dazu bei, die Prozesse im Rechnungswesen und bei der Jahresabschlusserstellung nicht nur effizienter und genauer, sondern auch transparenter und sicherer zu gestalten.



Für Wirtschaftsprüfer und Steuerberater eröffnen sich damit neue Möglichkeiten, um ihren Mandanten noch besser fundierte und wertschöpfende Dienstleistungen zu bieten.

FRAGE: Können Sie konkrete Fallbeispiele nennen, wo KI oder vergleichbare Softwareanwendungen in ERP Systemen inkl. Rechnungswesen bereits erfolgreich implementiert wurden?

Natürlich! Ich kann konkrete Anwendungen nennen, die wir schon realisiert haben. In einem ersten Schritt haben wir unsere Dokumentation und Handbücher unseres ERP-Systems mit KI verknüpft. Durch KI ist jetzt eine extrem komfortable Kommunikation mit unserer Anwendung möglich. Neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer Kunden können sich sehr gut und fast eigenständig einarbeiten. Zusätzlich ermöglicht KI eine erstaunlich gute Übersetzung in nahezu alle Sprachen. Auch in diesem Punkt stellt sich ein großer Vorteil für uns dar. Wir sind schneller und effektiver, ohne Qualitätseinbußen. Nachfolgend haben wir unsere Statistik mit KI verbunden. Sämtliche Daten lassen sich jetzt über KI auswerten und analysieren. Vor allem sind die Prognosen und Trends beeindruckend. Interessant sind die Möglichkeiten bei der Betrugserkennung. Wir waren hier selbst überrascht. Arbeiten müssen wir jetzt noch an der entsprechenden Darstellung.

Mittlerweile sind wir dabei, Funktionen unseres ERP-Systems über KI automatisiert durchführen zu lassen. Einfach und bereits gut funktioniert es bei Routineaufgaben und Statistiken. Dabei haben wir festgestellt, dass sich auch – und quasi von alleine – die Bedienung verändert. Unsere Anwender fangen an, mit unserer Anwendung zu kommunizieren.

FRAGE: Was glauben Sie: Woran scheitern KI-Initiativen bzw. was sind die größten Restriktionsfaktoren?

Die größten Herausforderungen für die erfolgreiche Umsetzung von KI-Initiativen lassen sich auf fünf zentrale Faktoren zurückführen. Erstens stellt die mangelnde Datenqualität ein erhebliches Problem dar, da KI-Modelle auf präzise und repräsentative Daten angewiesen sind, um zuverlässige Ergebnisse zu liefern. Unvollständige oder ungenaue Datensätze können die Leistungsfähigkeit der KI erheblich beeinträchtigen und zu verzerrten Ergebnissen führen. Zweitens mangelt es oft an den notwendigen Fachkenntnissen innerhalb der Unternehmen. Ohne ausreichend qualifiziertes Personal mit den entsprechenden technischen Fähigkeiten und dem Verständnis für KI-Anwendungen ist eine erfolgreiche Implementierung nur schwer möglich. Drittens spielen Datenschutz und Compliance eine entscheidende Rolle, insbesondere in Branchen, die mit sensiblen Finanzdaten arbeiten.

Mangelnde Datenqualität, fehlende Fachkenntnisse, Datenschutz und Compliance, Kosten und Ressourcenaufwand sowie interne Widerstände sind die zentralen Herausforderungen bei der Umsetzung von KI.



Die Einhaltung strenger Datenschutzgesetze ist nicht nur unerlässlich, sondern bringt auch zusätzliche Herausforderungen für die Entwicklung und den Einsatz von KI-Systemen mit sich. Viertens sind die Kosten und der Ressourcenaufwand ein nicht zu unterschätzender Faktor. Die Einführung von KI-Technologien erfordert erhebliche Investitionen in Software, Schulungen und Infrastruktur, was insbesondere für kleinere Unternehmen eine erhebliche Hürde darstellen kann. Schließlich ist der Widerstand gegen Veränderungen ein weiterer wesentlicher Faktor. Mitarbeiter könnten befürchten, dass ihre Arbeitsplätze durch Automatisierung gefährdet werden, was zu einer ablehnenden Haltung gegenüber KI-Initiativen führen kann.

Um diesen Restriktionsfaktoren entgegenzuwirken und den Erfolg von KI-Initiativen zu gewährleisten, sind gezielte Maßnahmen erforderlich, wie etwa die Verbesserung der Datenqualität, Investitionen in die Aus- und Weiterbildung der Belegschaft sowie eine offene und transparente Kommunikation, um Ängste abzubauen und eine positive Unternehmenskultur zu fördern.

FRAGE: In welchen Bereichen sind KI-gestützte Tools der menschlichen Bearbeitung bereits heute deutlich überlegen?

Es gibt drei Bereiche, in denen KI-gestützte Tools der menschlichen Bearbeitung bereits deutlich überlegen sind. Erstens, in der Spracherkennung: KI-Algorithmen analysieren und interpretieren Sprache mit bemerkenswerter Genauigkeit, was insbesondere im Marketing und in der Sicherheit bereits erhebliche Vorteile bietet. Zweitens, im Kundenservice: Hier übernehmen Chatbots und virtuelle Assistenten die Bearbeitung von Kundenanfragen äußerst effizient und stehen rund um die Uhr zur Verfügung, ohne dass menschliches Eingreifen notwendig ist. Drittens, im Finanzwesen: KI kann komplexe Finanzdaten analysieren und Muster erkennen, um bessere Investitionsentscheidungen zu treffen.

In der Spracherkennung, dem Kundenservice und im Finanzwesen ist KI der menschlichen Bearbeitung überlegen.

FRAGE: Und in welchen Bereichen geht es nicht ohne menschliches Wissen?

Gott sei Dank gibt es noch solche Bereiche.

In bestimmten Bereichen bleibt menschliches Wissen unverzichtbar, insbesondere dort, wo es um strategische Entscheidungsfindung, Ethik, Kundenbeziehungen, kreative Problemlösungen und Krisenmanagement geht. Bei der Entwicklung langfristiger Geschäftsstrategien, der Bewertung von Investitionsmöglichkeiten oder der Planung von Unternehmenszielen sind Fachwissen und Erfahrung von entscheidender Bedeutung, da diese Aspekte weit über die analytischen Fähigkeiten von KI hinausgehen. Ebenso erfordert die Einhaltung ethischer Standards, gesetzlicher Vorschriften und Unternehmensrichtlinien



ein tiefes Verständnis für komplexe rechtliche und regulatorische Rahmenbedingungen, das KI-Tools allein nicht bieten können. Im Bereich der Kundenbeziehungen zeigt sich besonders deutlich, dass emotionale Intelligenz, Empathie und zwischenmenschliche Fähigkeiten unerlässlich sind – Fähigkeiten, die KI nicht erfüllen kann. Kreative Problemlösungen, die innovative Ansätze für komplexe Herausforderungen verlangen, sowie das Krisenmanagement, das schnelles Handeln und strategisches Urteilsvermögen erfordert, sind ebenfalls Bereiche, in denen menschliche Fähigkeiten unersetzlich bleiben. Solche Aufgaben erfordern eine Flexibilität und ein Maß an Einfühlungsvermögen, die über die Möglichkeiten aktueller KI-gestützter Tools hinausgehen.

FRAGE: Was sind die großen absehbaren Entwicklungen im Bereich KI?

Die absehbaren Entwicklungen im Bereich der KI werden tiefgreifende Auswirkungen auf die Automatisierung und Fehlererkennung in verschiedenen Branchen haben. Durch die fortschreitende Entwicklung von KI-Technologien wird es möglich sein, immer komplexere Aufgaben und Prozesse zu automatisieren, was nicht nur zu einer Steigerung der Effizienz und einer Reduzierung von Kosten führen wird, sondern auch menschliche Arbeitskräfte von routinemäßigen Tätigkeiten entlastet. Gleichzeitig ermöglicht der Fortschritt in den Bereichen maschinelles Lernen und KI eine präzisere Fehlererkennung. KI-Systeme können potenzielle Probleme frühzeitig identifizieren und beheben, was dazu beiträgt, größere Auswirkungen zu vermeiden. Insbesondere in der Industrie findet Predictive Maintenance zunehmend Anwendung, bei der KI-Algorithmen den Zustand von Maschinen und Anlagen vorausschauend überwachen, um Wartungsbedarf rechtzeitig zu planen und Ausfallzeiten zu minimieren. Parallel dazu sorgt die kontinuierliche Verbesserung von KI-Algorithmen durch Forschung und Entwicklung für eine stetige Optimierung der Automatisierungsfähigkeiten und Fehlererkennung. Nicht zuletzt rücken ethische Richtlinien und Transparenz immer stärker in den Fokus, da der verantwortungsbewusste Einsatz von KI-Technologien zunehmend reguliert und standardisiert wird, um sicherzustellen, dass sie im Einklang mit gesellschaftlichen Werten genutzt werden. Diese Entwicklungen sind für Wirtschaftsprüfer und Steuerberater von besonderer Bedeutung, da sie die Grundlage für künftige Prüfungs- und Beratungsprozesse maßgeblich beeinflussen werden.

Ethische Richtlinien und Transparenz rücken immer stärker in den Fokus.

FRAGE: Wie unterstützt Comarch seine Mandanten bei der Implementierung von KI und bei der digitalen Transformation?

Comarch unterstützt seine Mandanten umfassend bei der Implementierung von KI-Technologien und der digitalen Transformation, indem es maßgeschneiderte



Beratungs- und Analysedienstleistungen anbietet, die darauf abzielen, die individuellen Anforderungen und Ziele der Kunden präzise zu erfassen.

Auf Basis einer gründlichen Analyse entwickelt Comarch Strategien, die sowohl die digitale Transformation als auch die Integration von KI-Technologien fördern. Dabei gehen wir weit über Standardlösungen hinaus und entwickeln maßgeschneiderte KI-Lösungen, die exakt auf die spezifischen Bedürfnisse der Mandanten zugeschnitten sind. Dies umfasst die Entwicklung von Algorithmen, Machine-Learning-Modellen und KI-Anwendungen, die in einer Vielzahl von Branchen und Anwendungsfällen zum Einsatz kommen. Comarch übernimmt auch die Implementierung und Integration dieser Technologien in bestehende Systeme und Prozesse, wobei besonderer Wert auf die Schulung der Mitarbeiter gelegt wird, um sicherzustellen, dass diese die neuen Technologien effektiv und effizient nutzen können. Darüber hinaus bietet Comarch einen kontinuierlichen Support sowie umfassende Wartungsdienste für die implementierten Lösungen an, um deren reibungslosen Betrieb und Aktualität sicherzustellen. Ergänzend dazu stellt Comarch individuelle Schulungsprogramme und Weiterbildungsmaßnahmen bereit, um die Mitarbeiter seiner Mandanten im Umgang mit KI-Technologien zu schulen und ihr Verständnis für die digitale Transformation nachhaltig zu vertiefen.

FRAGE: Und welche Fähigkeiten müssen die Anwender neuer Tools mitbringen, damit sie diese bedienen und verstehen können?

Um neue Tools, insbesondere KI-gestützte Anwendungen, effektiv nutzen und verstehen zu können, müssen Anwender eine Reihe von spezifischen Fähigkeiten mitbringen. Zunächst ist ein grundlegendes technisches Verständnis unerlässlich, damit die Funktionsweise der digitalen Systeme durchdrungen und die Werkzeuge effizient eingesetzt werden können. Ergänzend dazu spielen analytische Fähigkeiten eine zentrale Rolle, da es entscheidend ist, Daten zu analysieren, Muster zu erkennen und wertvolle Erkenntnisse aus den Ergebnissen abzuleiten. Ein weiteres wichtiges Kompetenzfeld ist das Problemlösungsvermögen: Anwender müssen in der Lage sein, komplexe Probleme zu identifizieren, kritisch zu hinterfragen und kreative Lösungsansätze zu entwickeln. Darüber hinaus sind ausgeprägte Kommunikationsfähigkeiten von großer Bedeutung, um Informationen klar zu vermitteln und im Teamumfeld effektiv zusammenzuarbeiten. Die Bereitschaft, kontinuierlich zu lernen, ist ebenfalls entscheidend, da sich Technologien stetig weiterentwickeln und ein fortlaufendes Dazulernen erfordern. Schließlich dürfen ethische Fragestellungen nicht außer Acht gelassen werden; ein ausgeprägtes Ethikbewusstsein sowie Kenntnisse über Datenschutzbestimmungen sind unverzichtbar, um den verantwortungsvollen Umgang mit KI-Tools sicherzustellen.



FRAGE: Wie und wo können diese Fähigkeiten erlangt werden? Sehen Sie hier eher Schulen und Universitäten gefordert oder Unternehmen?

Die Vermittlung von Fähigkeiten im Bereich der KI und der digitalen Transformation erfordert eine Zusammenarbeit verschiedener Akteure, wobei sowohl Bildungseinrichtungen als auch Unternehmen eine zentrale Rolle spielen. Schulen und Universitäten bieten eine solide Grundlage durch spezialisierte Kurse, Studiengänge und Zertifizierungen, die darauf abzielen, Studierenden das notwendige theoretische Wissen und praktische Fähigkeiten zu vermitteln. Diese Programme bereiten die Studierenden darauf vor, neue Technologien effektiv einzusetzen. Parallel dazu investieren viele Unternehmen in die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter, um sicherzustellen, dass diese die erforderlichen Kompetenzen besitzen, um neue Tools effizient zu nutzen. Unternehmen setzen hierbei auf Schulungen, Workshops und interne Entwicklungsprogramme, um ihre Belegschaft gezielt im Umgang mit KI-Technologien zu schulen. Darüber hinaus eröffnen Online-Ressourcen wie Coursera, Udemu oder LinkedIn Learning Einzelpersonen die Möglichkeit, sich eigenständig weiterzubilden und neue Fähigkeiten zu erwerben. Diese Plattformen bieten eine breite Palette an Kursen zu Themen wie KI, Datenanalyse und digitaler Transformation an. Schließlich spielt auch die praktische Berufserfahrung eine wesentliche Rolle beim Erwerb neuer Fähigkeiten. Durch die Arbeit an realen Projekten können Anwender ihre Kenntnisse vertiefen und ihre Fähigkeiten weiterentwickeln, wodurch sie besser auf die Anforderungen der modernen Arbeitswelt vorbereitet sind.

FRAGE: Blick in die Zukunft: Wie weit sind wir im Jahr 2030?

Ich habe natürlich keine „Glaskugel“. Ich kann nur Vermutungen anstellen, die auch schwierig zeitlich einzuordnen sind.

Bis zum Jahr 2030 wird die KI voraussichtlich immense Fortschritte erzielen und in der Lage sein, eine Vielzahl komplexer Aufgaben zu bewältigen, die bisher dem menschlichen Verstand vorbehalten waren. Diese Entwicklungen werden in nahezu allen Branchen spürbar sein, insbesondere durch die Automatisierung von Arbeitsplätzen. Gerade in Bereichen wie Fertigung, Verwaltung und Kundenservice könnten repetitive Aufgaben zunehmend von KI übernommen werden, was nicht nur die Effizienz steigern, sondern auch den aktuellen Fachkräftemangel ausgleichen könnte. Ein weiterer Bereich, in dem KI signifikante Fortschritte machen dürfte, ist das Gesundheitswesen. Hier wird sie nicht nur die Diagnose von Krankheiten präzisieren, sondern auch in der personalisierten Medizin und der Arzneimittelforschung eine entscheidende Rolle spielen. Gleichzeitig werden jedoch auch ethische und regulatorische Fragen an Bedeutung gewinnen.

Mit der zunehmenden Verbreitung von KI wird es unerlässlich sein, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, die einen verantwortungsvollen Einsatz dieser Technologien gewährleisten.



Mit der zunehmenden Verbreitung von KI wird es unerlässlich sein, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, die einen verantwortungsvollen Einsatz dieser Technologien gewährleisten. Aus meiner Sicht wird dieser Aspekt entscheidend dafür sein, dass die Potenziale der KI im Einklang mit gesellschaftlichen Werten und Normen genutzt werden.

Insgesamt können wir davon ausgehen, dass KI im Jahr 2030 noch weiter fortgeschritten sein und viele Aspekte unseres täglichen Lebens beeinflussen wird. Es ist wichtig, diese Technologien verantwortungsbewusst einzusetzen und sicherzustellen, dass sie zum Wohl aller beitragen.



Ohne Datenqualität keine KI-Qualität

Markus Groß ist Wirtschaftsprüfer und Partner bei RSM Ebner Stolz. In seinen 14 Jahren bei RSM Ebner Stolz hat er zunächst die ersten zehn Jahre mit der Prüfung und prüfungsnahen Beratung von mittelständischen Unternehmen unterschiedlichster Branchen verbracht. Dabei setzt er bereits seit vielen Jahren individuelle Datenanalysen zur Steigerung der Effizienz und zur Informationsgewinnung ein. Seit 2020 entwickelt der heutige Bereich Data Science von RSM Ebner Stolz eine Datenanalyseplattform für die Abschlussprüfung (ESDAT, Ebner Stolz Data Analytics Tool), das basierend auf einer zentralen und standardisierten Datenhaltung die unterschiedlichen Analysen und Helfer für die Abschlussprüfung als webbasierte Anwendung bereithält. Diese zentrale Datenbank enthält inzwischen Milliarden von Datensätzen in vereinheitlichter Form, die bereits heute die Basis für Entwicklungsprojekte im Bereich der KI darstellt. Mit ihm besprechen Christoph Brauchle, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Partner von RSM Ebner Stolz, und Jörg Hossenfelder, geschäftsführender Gesellschafter von Lünendonk und Hossenfelder, wohin die Reise der Rechnungslegung im Allgemeinen und der Wirtschaftsprüfung im Besonderen unter dem Einsatz von KI geht.



Markus Groß
Wirtschaftsprüfer und Partner,
RSM Ebner Stolz

FRAGE: Wie hat sich die Jahresabschlussprüfung in den letzten Jahren durch den Einsatz von KI und modernen Technologien verändert?

Bereits seit einigen Jahren beobachten wir eine deutliche Zunahme der Digitalisierung unserer Mandanten. Sie wirkt sich auch unmittelbar auf die Abschlussprüfung aus. Einerseits besteht ein besseres Verständnis auf Seite unserer Mandanten, was mit der richtigen Datenbasis möglich ist, um Effizienzvorteile in betrieblichen Prozessen zu erzielen. Diese Erwartungen strahlen auch auf den Abschlussprüfungsprozess aus. Denn auch hier ergeben sich in der Folge immer mehr Möglichkeiten, Daten zur Steigerung der Prüfungsqualität und -effizienz heranzuziehen. Der Prozess beginnt bei einer einfachen deskriptiven statistischen Nutzung der Datenströme zum besseren Geschäftsverständnis. Er geht weiter über die automatisierte Durchführung von probabilistischen Analysen und er endet beim Einsatz von KI-Systemen, beispielsweise zur automatischen Anomalieerkennung.



FRAGE: Welche technologischen Anwendungen setzen Sie bei der Prüfung von Unternehmen ein? Wie hoch ist bei den von Ihnen eingesetzten Tools der KI-Anteil?

Datenanalysen sind essenziell in der Jahresabschlussprüfung. Früher behinderten viele individuelle Faktoren ihre Nutzung, weswegen wir zu zentralisierter Datenhaltung und -analyse übergingen. Mit abgestimmten Werkzeugen bewältigen wir heute den Prozess von der Datenerhebung über ihre Aufbereitung bis hin zur Ausgabe. Wir können daher KI-gestützte Analysen aus Buchungsjournalen und den Stammdaten mit wenig Aufwand ausführen. KI unterstützt meist im Hintergrund, etwa bei der Aufbereitung unstrukturierter Daten und der Stichprobenziehung. Wir arbeiten an einem KI-gestützten Abgleich lose gekoppelter Datenquellen, zu Vorhersagearbeiten und Klassifikationsmodellen sowie zur Anomalieerkennung.

KI unterstützt meist im Hintergrund, etwa bei der Aufbereitung unstrukturierter Daten und der Stichprobenziehung.

FRAGE: In welchen Bereichen der Jahresabschlussprüfung sehen Sie den größten Mehrwert durch den Einsatz von KI? Können Sie konkrete Beispiele nennen, bei denen KI-gestützte Tools oder andere moderne Anwendungen zu einer signifikanten Effizienzsteigerung geführt haben?

Den größten Mehrwert versprechen Effizienzgewinne durch Automatisierung und verbesserte analytische Fähigkeiten. Möglich wird dies durch eine zentralisierte und standardisierte Datenhaltung, die gleichzeitig eine automatische Erstellung von Arbeitspapieren erlaubt und manuelle ad-hoc Datentransformationen unnötig macht. Mit Blick auf maschinelles Lernen resultieren Effizienzsteigerungen unter anderem aus der Erkennung von Anomalien. Die hier eingesetzten Verfahren finden Unregelmäßigkeiten und reduzieren die Anzahl zu prüfender Einzelsachverhalte. Weitere Anwendungen, bspw. Regressions- und Klassifikationsverfahren, versprechen eine im Vergleich zu herkömmlichen Methoden performantere und umfassendere Prüfung. Generative KI und insbesondere Sprachmodelle unterstützen beim Umgang mit umfangreichen Textdokumenten wie Vertragswerken und Richtlinien. Sie helfen, relevante Informationen zu extrahieren und Zusammenfassungen, z. B. von Gremienprotokollen, zu erstellen, wodurch der Prüfungsprozess beschleunigt wird.

Darüber hinaus erlauben sie die Umwandlung unstrukturierter Daten wie E-Mails in eine strukturierte Form. Insgesamt verspricht KI die Reduktion repetitiver und zeitintensiver Aufgaben, wodurch die Prüfungsteams sich auf komplexe und wertschöpfende Tätigkeiten konzentrieren können.



FRAGE: Welche Rolle spielen Datenqualität und -management in der KI-gestützten Jahresabschlussprüfung?

Als Abschlussprüfer ist Datenzugriff häufig kein Problem, da wir uns in der privilegierten Position befinden, einen gesetzlichen Anspruch auf Daten zu genießen. Die Datenqualität ist jedoch häufig eine echte Herausforderung. Wobei hier die Ausprägungen der Verfügbarkeit der benötigten Merkmale, wie zum Beispiel dem erfassenden Anwender einer Buchung, Vollständigkeit und Richtigkeit die größten Probleme im Praxisalltag sind. Teilweise umfassen die bereitgestellten Daten mehrere Millionen Zeilen. Da steckt der Teufel im Detail und ist auf den ersten Blick nicht leicht zu finden. Doch selbst wenn all diese Hürden genommen sind, ist man als Abschlussprüfer vor Überraschungen nie gefeit, da auch die gleiche Information bei unterschiedlichen Mandanten verschiedene Bedeutungen haben kann. Hier sind gute Systeme und Mechanismen der Qualitätssicherung gefragt.

FRAGE: Welche Herausforderungen treten typischerweise beim Einsatz von KI-Tools in der Wirtschaftsprüfung auf?

Die wohl bedeutendsten Herausforderungen verbinden sich mit der Heterogenität und Qualität der Daten. Alle eingesetzten Werkzeuge müssen unter unterschiedlichsten Voraussetzungen gültige und verlässliche Aussagen formulieren. Die oft unbestimmten, manchmal überzogenen Erwartungen kommen hinzu. Zudem fehlen häufig gelabelte Trainingsdaten – die Grundvoraussetzung zahlreicher Algorithmen aus dem maschinellen Lernen. Die entscheidende Herausforderung macht sich allerdings an Transparenz und Erklärbarkeit der Ergebnisse fest. Eine KI-basierte Analyse im Kontext der Abschlussprüfung muss zu nachvollziehbaren Ergebnissen kommen, sonst kann sich der Abschlussprüfer kein eigenständiges Urteil bilden. Gleiches gilt für Institutionen der Berufsaufsicht und -qualitätssicherung, die Verfahren und Schlussfolgerungen nachvollziehen können müssen.

Die wohl bedeutendsten Herausforderungen verbinden sich mit der Heterogenität und Qualität der Daten.

FRAGE: Was glauben Sie: Woran scheitern KI-Initiativen bzw. was sind die größten Restriktionsfaktoren?

Unternehmen benötigen eine KI-Strategie, das wird immer wieder deutlich. Ohne Zielsetzung, Datenmanagement, die erforderliche Infrastruktur und die benötigte Kompetenz, um KI-Anwendungen vom Proof-of-Concept bis zum Unternehmensrollout umzusetzen, haben KI-Initiativen nur ganz selten Aussicht auf Erfolg.



Hinzu kommt ein grundlegendes Ressourcenproblem: Viele scheuen die Investition, die nötig ist, um eine KI-Initiative von der Konzeptphase zur Einsatzreife zu bringen. Oftmals werden kleine Schritte wegen ihrer gering erscheinenden Fortschritte als unattraktiv wahrgenommen, was den Fokus auf langfristige Ziele schmälert. Bei Organisationen, die in Sachen KI unerfahren sind und über keine ausgereiften technischen Infrastrukturen verfügen, fehlen oft die Synergien, was zu einem Missverhältnis zwischen Aufwand und Nutzen führen kann.

FRAGE: Wie beurteilen Sie die Akzeptanz und das Vertrauen in KI-gestützte Prüfungsergebnisse bei Mandanten und Stakeholdern?

Insgesamt schenken Mandanten und Stakeholder dem Beruf des Wirtschaftsprüfers großes Vertrauen. Jedoch haben sie aufgrund der berufsüblichen Berichterstattung keinen Einblick in die Nutzung von KI durch das Prüfungsteam. Tatsächlich ist der Beitrag von KI in der Jahresabschlussprüfung oft schwer zu messen und noch schwerer zu kommunizieren. Bislang begegnen nach meinem Eindruck Mandanten und Stakeholder KI-gestützten Prüfungsergebnissen mit gutem Willen. Doch schon der erste Bilanzierungsskandal, den KI ursächlich nicht aufgedeckt hat, kann deutlich machen, dass Vertrauen flüchtig ist und dass auch KI nicht vor Betrug schützt.

Tatsächlich ist der Beitrag von KI in der Jahresabschlussprüfung oft schwer zu messen und noch schwerer zu kommunizieren.

FRAGE: Wo sehen Sie die Grenzen von KI in der Jahresabschlussprüfung und welche Aufgaben sollten weiterhin von menschlichen Prüfern übernommen werden?

KI-Systeme erbringen heute bereits beeindruckende Leistungen, sind aber noch weit von den Fähigkeiten des menschlichen Gehirns entfernt. Bilanzierungsfehler ergeben sich häufig aus einer fehlerhaften Anwendung von Bilanzierungsstandards. Eine sachgerechte Anwendung ist oft eng verknüpft mit einem Verständnis für das wirtschaftliche Wesen einer Transaktion, das sich nicht ausschließlich aus vertraglichen Vereinbarungen ergibt. Insbesondere wenn es um implizit vorhandene Informationen geht, erreichen KI-Systeme rasch ihre Grenzen, da sie auf explizite, eindeutige und digital verfügbare Daten angewiesen sind.

Diese Grenzen betonen die Notwendigkeit, menschlichen Prüfern weiterhin wichtige Aufgaben zu überlassen, wie etwa das Verstehen und Interpretieren besonders komplexer Geschäftsvorfälle und Verträge oder beispielsweise die Berücksichtigung von Branchenspezifika.



Aber auch in solchen Fällen kann der Einsatz von KI die Effizienz und Zuverlässigkeit steigern, da beispielsweise generative KI auch längere Texte zusammenfasst und deren Verarbeitung damit erleichtert.

FRAGE: Wie stellen Sie sicher, dass die menschliche Expertise und Urteilsfähigkeit in einem zunehmend automatisierten Prüfungsprozess erhalten bleibt?

Indem ein vollautomatisierter Prüfungsprozess gar nicht erst etabliert wird. Die Abschlussprüfung umfasst eine Reihe repetitiver Aufgaben, die keine langfristige Begeisterung für den Beruf auslösen kann. Digitalisierung und KI sollen unsere KollegInnen von diesen Aufgaben befreien und ihnen die Konzentration auf die spannenden Aufgaben des Berufs erlauben. Der Reiz der Abschlussprüfung liegt im Verstehen und Verknüpfen von komplexen Sachverhalten, um daraus belastbare Schlüsse zu ziehen. Dabei sind wir immer wieder mit neuen Geschäftsmodellen konfrontiert und erhalten spannende Eindrücke. Diese im Kontext von Rechnungslegung und Prüfung einfließen zu lassen, macht den Reiz des Berufs aus. Hier ist auch weiterhin der Mensch gefragt.

Der Reiz der Abschlussprüfung liegt im Verstehen und Verknüpfen von komplexen Sachverhalten, um daraus belastbare Schlüsse zu ziehen.

FRAGE: Welche Fähigkeiten sind Ihrer Meinung nach für Wirtschaftsprüfer unerlässlich, um mit KI-Tools effektiv arbeiten zu können? Inwieweit müsste sich auch die Toleranz gegenüber modernen Technologien und KI ändern, um einen breitflächigeren Einsatz zu ermöglichen?

Kritisches Denken und eine solide Kenntnis der Technologie entscheiden über den Erfolg von KI-Werkzeugen. Darüber hinaus spielt Datenkompetenz eine besondere Rolle, da die zugrundeliegenden Daten jede KI-Lösung stark beeinflussen. Folglich darf niemand den Behauptungen einer KI blind vertrauen. Vielmehr müssen Wirtschaftsprüfer deren Zuverlässigkeit durch weitere Prüfungshandlungen diskutieren. Vor diesem Hintergrund hängt ein breitflächigerer Einsatz von KI im Prüfungswesen nicht allein von einer Toleranz ab, sondern erfordert Systeme mit niedrige Schwellen für den Zugang, die schnell arbeiten und transparente sowie gut aufbereitete Ergebnisse liefern.

FRAGE: Welche Trends und Entwicklungen im Bereich KI und Jahresabschlussprüfung erwarten Sie in den nächsten Jahren?

Eine Stärke von generativer KI liegt in der Verknüpfung von Informationen. Für die Zwecke der Abschlussprüfung ist ihr Training auf öffentlich verfügbaren Informationen jedoch von Nachteil, da sie nicht zwangsläufig aktuelles Domänenwissen enthalten.



Aufgrund der enormen Nachfrage aus allen Bereichen und der regen wissenschaftlichen Diskussion werden sehr schnell Varianten von generativer KI entstehen, welche deren Grenzen in Spezialanwendungsfällen wie der Abschlussprüfung überwinden. Gleichzeitig erwarte ich eine engmaschige Kombination von schwacher und generativer KI, sodass die Zugangshürden für bspw. Datenanalysen in der Abschlussprüfung noch weiter absinken. Zuletzt rechne ich mit einer erweiterten Datenbasis, die externe Belege wie die E-Rechnung und unabhängige Informationsanbieter wie Banken und Logistikunternehmen aber auch möglicherweise aus einer Blockchain integriert.

FRAGE: Wie wird sich die Rolle des Wirtschaftsprüfers durch den fortschreitenden Einsatz von KI verändern und welche neuen Anforderungen ergeben sich daraus?

Mit zunehmender Verbreitung von KI im Rechnungswesen werden verstärkt Experten benötigt, die KI-Systeme sowohl verstehen als auch bewerten können. Gefordert ist ein Aufbau einschlägiger Kompetenzen, der ein Urteil über die Zuverlässigkeit solcher KI-Systeme trotz ihrer probabilistischen Natur und oft intransparenten Entscheidungsgrundlagen erlaubt. Wirtschaftsprüfer müssen die Vorteile und Grenzen dieser Technologien kennen, sie dürfen der Maschine nicht blind vertrauen.

FRAGE: Blick in die Zukunft: Wie weit sind wir im Jahr 2030?

Antworten auf derartige Fragen altern meistens so gut wie Milch, aber Challenge Accepted. Im Jahr 2030 wird KI den fortschreitenden Fachkräftemangel wenigstens in Teilen kompensieren. Die Wirtschaftsprüfung wird routiniert und automatisiert externe Informationen heranziehen, um die Prüfung schneller und sicherer zu machen. Ich erwarte einerseits den Abgleich zwischen Mandanten derselben Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und andererseits die Einbindung externer Datengeber zum Zweck einer unabhängigen Drittbestätigung von Sachverhalten im Jahresabschluss. Sollten sich der deutsche Staat und die Europäische Union endlich zu kompetenten Standardsetzern in Digitalisierungsbelangen entwickeln, dann rechne ich auch mit verbindlichen Schnittstellen, die die Kommunikation zwischen verschiedenen Akteuren der Abschlussprüfung, beispielsweise Banken und Wirtschaftsprüfern regeln.

Aufgrund der regen wissenschaftlichen Diskussion werden sehr schnell Varianten von generativer KI entstehen, welche deren Grenzen in Spezialanwendungsfällen wie der Abschlussprüfung überwinden.



Prüfer bleibt weiterhin Sparringspartner für Unternehmen

Prof. Dr. Thorsten Sellhorn leitet das Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung an der Fakultät für Betriebswirtschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf empirischen Fragestellungen rund um Finanz- und Nachhaltigkeitsberichterstattung. Josef Eberl, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Partner bei RSM Ebner Stolz in München, und Jörg Hossenfelder, geschäftsführender Gesellschafter von Lünendonk & Hossenfelder, sprechen mit ihm über die Zukunft der Wirtschaftsprüfung in Zeiten der KI-Nutzung.



Prof. Dr. Thorsten Sellhorn
Direktor des Instituts für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung, Ludwig-Maximilians-Universität München

FRAGE: Was sind die relevantesten Erkenntnisse Ihrer Forschung im Bereich Digitalisierung, KI und Wirtschaftsprüfung, insbesondere auch in Bezug auf die Praxis?

Eine wichtige Forschungsfrage wäre: Führt die Digitalisierung der Prüfungshandlungen zu einer Effizienzsteigerung? Das würde man erwarten. Man kann mit maschinen-gestützten Prüfungshandlungen deutlich größere Datenmengen abdecken, bis hin zu einer Vollprüfung. Statt 10 Prozent des transaktionalen Buchungstoffes kann man 100 Prozent überprüfen. Aber empirisch prüfen lassen sich diese Erwartungen kaum, da der Digitalisierungsgrad der Prüfung für uns Forschende nicht von außen erkennbar ist. Eine weitere wichtige Forschungsfrage ist die Verbesserung der Prüfungsqualität. Aber hier kann man sich nur schwer darauf einigen, was Prüfungsqualität eigentlich ist und wie man sie empirisch messen kann. Was ist eine gute Prüfung? Eine Prüfung, bei der es hinterher keine Beanstandungen gibt? Oder eine, bei der die BaFin keine Fehler feststellt? Oder eine, bei der der Prüfungsausschuss sagt, sie sei gut gelaufen? Oder eine Prüfung mit einem eingeschränkten Testat, das als Nachweis dient, dass der Prüfer Fehler findet und die Unabhängigkeit hat, diese offenzulegen? Wird all dies durch die Digitalisierung der Prüfungen verbessert? Das lässt sich nur schwer beantworten, da uns die Daten fehlen.



Interessant finde ich auch die Auswirkungen auf den Prüfermarkt. Die Technologisierung erfordert Investitionen in die Infrastruktur, die sich manche Wirtschaftsprüfungsgesellschaften vielleicht nicht leisten können. KI benötigt Daten, um zu lernen, was den großen Playern leichter fällt. Ich bin nicht sicher, ob der Mandant bereit ist, sich an den Kosten solcher Infrastrukturinvestitionen zu beteiligen. Wenn ich mich bei einem Prüfungsausschussvorsitzenden mit einem Honorarmodell bewerbe, das IT-Kosten anteilig in Rechnung stellt, könnte das abgelehnt werden, da diese Kosten nicht direkt durch die Prüfung verursacht wurden.

Ein weiteres interessantes Forschungsthema wären die Implikationen für die Attraktivität des Berufsstandes. Will jemand Prüfer werden, um in die Tiefe eines Unternehmens einzusteigen oder, überspitzt formuliert, nur KI-Tools bedienen, die eine Blackbox darstellen? Ich bin mir nicht sicher, ob die Digitalisierung den Beruf des Wirtschaftsprüfers attraktiver oder unattraktiver macht. Das hängt wohl von den Präferenzen der Interessenten ab. Manche könnten sich dafür begeistern, andere nicht, da sie eher Accounting als IT machen wollten. Die IT-Affinen könnten sich hingegen für die Prüfung interessieren, da es Anwendungsmöglichkeiten für IT-Kenntnisse gibt. Wo die Balance am Ende liegt, bleibt abzuwarten. Wir bemühen uns an den Hochschulen jedenfalls, die Themen Digitalisierung, Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung stärker miteinander zu verknüpfen.

FRAGE: Wie fortgeschritten ist aus Ihrer Sicht der Einsatz von KI bei der Digitalisierung in Wirtschaftsprüfungsunternehmen im Vergleich zu dem tatsächlich vorhandenen technischen Leistungsstand?

Seit vielen Jahren höre ich von Entwicklungen und Prüfungstools, die offenbar zum Einsatz kommen. Diese Tools sind jedoch vermutlich nicht annähernd so leistungsfähig, wie es technisch möglich wäre, oft aus rechtlichen Gründen. Ein Beispiel ist die Idee, Mandantendaten vollständig abzugreifen und mit Daten anderer Mandanten zu verknüpfen, um Muster zu erkennen und KIs zu trainieren. Dies scheitert oft an Datenschutzrichtlinien und Vertraulichkeit sowie den technischen Voraussetzungen auf Mandantenseite. Es gibt eine gewisse Erwartungslücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit beim Technikeinsatz in der Prüfung. Dies ist nicht nur die Schuld der Prüfer, sondern auch der Mandanten, die oft zurückhaltend sind, sich völlig transparent zu zeigen und ihre Daten offenzulegen.

Ich bin mir nicht sicher, ob die Digitalisierung den Beruf des Wirtschaftsprüfers attraktiver oder unattraktiver macht.

Die eingesetzten Tools sind vermutlich nicht annähernd so leistungsfähig, wie technisch möglich wäre, oft aus rechtlichen Gründen.



Wenn S/4HANA einmal eingeführt ist und es tatsächlich den Data Lake und die Single Source of Truth gibt, kann man über vieles sprechen. Ich kenne jedoch nur wenige Unternehmen, die das bereits erreicht haben. Das Thema Datenqualität ist ein großes Thema: Schlechte Stammdaten und nicht abgestimmte Schnittstellen limitieren weitergehende Digitalisierungsschritte. Wir hören seit vielen Jahren von HANA-Projekten. Ein Unternehmen, das Vollzug gemeldet und gesagt hätte, es habe seine Ziele vollständig erreicht, habe ich bisher noch nicht gesehen.

FRAGE: Was glauben Sie, aus welchen Motiven wird in Unternehmen der Einsatz von KI im Rechnungswesen und in der Jahresabschlusserstellung vorangetrieben?

Die Effizienzsteigerung wird betont, um Mitarbeiter von Routineaufgaben zu entlasten und für interessantere und wichtigere Tätigkeiten freizusetzen. Das Ziel ist dem Vernehmen nach nicht der Stellenabbau.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Attraktivität für den Nachwuchs. Unternehmen wollen zeigen, dass sie mit moderner Technik wie KI arbeiten, was viele anspricht.

FRAGE: Wie fortgeschritten ist der KI-Einsatz Ihrer Erfahrung nach bei den Unternehmen und was erwarten diese vom Prüfverfahren und vom Prüfungsumfang vom Abschlussprüfer?

Der KI-Einsatz in Unternehmen variiert stark je nach Größe und Branche. Unternehmen, die durch Akquisitionen gewachsen sind, kämpfen oft mit der Integration vielfältiger Legacy-Systeme und nutzen Bots, um Schnittstellenprobleme zu überbrücken. Diese Lösung ist jedoch oft nicht dauerhaft und macht bei Systemupdates oft Probleme. Viele Unternehmen stehen noch am Anfang der Automatisierung, zum Beispiel bei der automatisierten Verarbeitung von Eingangsrechnungen, die nach wie vor nicht lückenlos funktioniert.

Der KI-Einsatz in Unternehmen variiert stark je nach Größe und Branche.

Die Erwartungen an Prüfer variieren je nach Perspektive. Die Finanzorganisation des Unternehmens und der Prüfungsausschuss haben unterschiedliche Prioritäten. Der Prüfungsausschuss ist an einer verbesserten Prüfungsqualität interessiert und erwartet, dass Prüfer Hinweise auf Prozessverbesserungen geben, aber diese Leistungen werden häufig nicht extra vergütet und gelten mittlerweile als Standard.



In den letzten Jahren hat sich in diesem Bereich wenig Dynamik gezeigt, und es bleibt die Frage, warum diese Themen nicht mehr Priorität haben. Wenn konkrete Anwendungsfälle aus der Regulierung heraus gefördert werden und rechtliche Fragen geklärt sind, kann Digitalisierung gut funktionieren. Aber häufig sind interne Hindernisse – sowohl technische als auch organisatorische – zu groß. Kosten, Zeitdruck und interne Widerstände machen den Fortschritt schwierig.

Große Digitalisierungsprojekte von oben nach unten mit Lastenheften und striktem Projektmanagement scheitern oft. Stattdessen setzen einige Unternehmen auf Bottom-up-Ansätze, bei denen Mitarbeiter ihre eigenen Lösungen entwickeln. Diese Ansätze müssen gut gemanagt werden, aber große, top-down Digitalisierungsprojekte sind oft zu schwerfällig und komplex, um erfolgreich umgesetzt zu werden.

Vor Jahren dachten wir, dass Blockchain und Predictive Analytics bald weit verbreitet sein würden. Tatsächlich nutzen nur wenige Unternehmen diese Technologien. SAP implementiert vieles, um ihre Lösungen glaubhaft verkaufen zu können. Predictive Analytics sehe ich selten und Blockchain fast gar nicht. Es ist insgesamt etwas ernüchternd.

FRAGE: Gibt es bestimmte KI-Tools oder Anwendungen, die Sie als besonders vielversprechend identifiziert haben? Falls es welche gibt, inwieweit werden diese bereits verwendet? Wo sehen Sie die größten Herausforderungen bei der Integration von KI in den Prüfungsprozess aus einer Forschungsperspektive?

Spannend ist besonders die Kombination aus Datenanalyse und generativer KI, wie bei Chatbots. In der Lehre nutzen wir Ansätze mit ChatGPT, um Bilanzierungssachverhalte zu analysieren. Die Qualität der Antworten ist oft überraschend gut. Solche Wissensmanagement-Tools können effizient Zeit sparen und ermöglichen es, menschliche Expertise gezielt bei komplexen Fragen einzusetzen.

Eine Grundherausforderung ist das Vertrauen in die KI. Vertrauen entsteht durch wiederholte, korrekte Ergebnisse oder durch nachvollziehbare Prozesse. Explainable AI ist hier entscheidend, um Ergebnisse nicht als Blackbox wahrzunehmen. In kritischen Bereichen steigt die Notwendigkeit für nachvollziehbare und verlässliche KI-Prozesse.



FRAGE: Was glauben Sie: Woran scheitern KI-Initiativen bzw. was sind die größten Restriktionsfaktoren?

IT-Projekte zeigen oft kurzfristig ihre Kosten, während der Nutzen nebulös und erst langfristig sichtbar wird. Deshalb scheitern solche Projekte häufig an einem Mangel notwendiger Ressourcen. Rechtliche Restriktionen sind ebenfalls ein Hindernis: Mandantendaten dürfen weder zum Training von KI noch zur Einspeisung in ein Large Language Model verwendet werden, ohne rechtliche Sicherheit zu gewährleisten. Dies betrifft die Datenschutzgrundverordnung, den AI-Act und andere Regulierungen. Zudem erhöhen sich die Cyberrisiken, je mehr auf KI und Automatisierung gesetzt wird, da dadurch die Angreifbarkeit steigt.

IT-Projekte scheitern häufig an den notwendigen Ressourcen.

FRAGE: In welchen Bereichen einer risikoorientierten Abschlussprüfung sehen Sie den größten Mehrwert durch den Einsatz von modernen Technologien?

Es wird zunehmend offensichtlich, dass man vom Stichprobenverfahren wekommt. Gleichwohl erfordern Ermessensfragen, Grenzfälle und Grauzonen weiterhin menschlichen Sachverstand – jedenfalls derzeit noch. Automatisierung schafft jedoch mehr Raum für diesen Sachverstand, indem zeitaufwändige, wenig wertstiftende Aufgaben automatisiert werden.

Es gibt Potenzial bei der Risikoabschätzung und -analyse. KI und Large Language Models können helfen, Risikofaktoren für Unternehmen abzuschätzen, insbesondere innerhalb einer Branche. Mit KI-gestützten Verfahren kann man Vergleichsgruppen besser zusammensetzen und zielgenauer bei der Risikoanalyse vorgehen, indem man relevante Informationen aus Geschäfts-, Risiko- und Lageberichten von Wettbewerbern nutzt.

KI und Large Language Models können helfen, Risikofaktoren für Unternehmen abzuschätzen.

Benchmarking-Analysen, die sonst extrem aufwendig und subjektiv sind, können mit KI deutlich effizienter durchgeführt werden. In der Forschung nutzen wir dies beispielsweise im Bereich Unternehmensbewertung. Mit Textalgorithmen analysieren wir Geschäftsmodellbeschreibungen aus dem Management Discussion and Analysis (MD&A) von US-Unternehmen. Durch Topic Modeling und KI-gestützte Textanalyse können wir Unternehmen identifizieren, die in ihren Geschäftsmodellen einander ähneln. Diese Unternehmen können dann als Peer-Groups für Benchmarking oder Performance-Evaluationen in Vergütungsmodellen verwendet werden.



In der Forschung ist es spannend, wie viele unstrukturierte Textdaten es gibt, die bislang aus Ressourcengründen kaum genutzt werden. Quantitative und institutionelle Investoren sowie große Asset Manager profitieren stark davon und sind deutlich weiter, da sie viele Ressourcen einsetzen können.

Wir haben derzeit ein Projekt zur Erhebung und Analyse von Nachhaltigkeitsdaten – den Sustainability Reporting Navigator. Auf einer großen Tagung der Finanzdatenbranche in München, DKF, bemerkte ich bei einer Paneldiskussion, dass große Datenanbieter wie die International Exchange, zu der die New Yorker Börse gehört, massiv in diese Bereiche investieren. Während wir mit zwei oder drei Doktoranden KI-Modelle zur automatisierten Datenerhebung aus Geschäfts- und Nachhaltigkeitsberichten entwickeln, haben diese Anbieter Teams von über 100 Leuten, die daran arbeiten. Das zeigt, dass die großen Player hier einen Ressourcenvorteil haben.

FRAGE: Was glauben Sie, wie sich die Rolle des Wirtschaftsprüfers mit fortschreitender Integration von modernen Technologien verändern wird? Inwieweit muss sich der Abschlussprüfer in Zukunft auch technisches Know-how aneignen, um mit der fortschreitenden Digitalisierung, insbesondere dem Einsatz von KI, beim Mandanten Schritt halten zu können?

Intuitiv möchte ich mich dagegen wehren, dass der Prüfer künftig nur noch Datenanalyst ist. Der Prüfer ist ein Sparringspartner für betriebswirtschaftliche Fragestellungen im Unternehmen und nicht nur jemand, der nach Anomalien in Daten sucht. Ich hoffe, dass er diese Rolle vor allem auch im Mittelstand behalten kann. Technisches Wissen sollte nicht das alleinige Merkmal eines Prüfers sein, da es eine Commodity ist, die auch Statistiker oder IT-Experten besitzen. Ein Prüfer sollte idealerweise über großes Erfahrungswissen und ein Verständnis für betriebswirtschaftliche Zusammenhänge verfügen. Er versteht Anreize und wie sich wirtschaftliche Zusammenhänge in Finanzkennzahlen niederschlagen. Meine Sorge ist, dass zu viel Technik den Aufbau dieses Erfahrungswissens verhindert. Wenn man nicht mehr von der Pike auf lernt und keine Buchungen oder Inventuren selbst durchgeführt hat, bleibt man im Abstrakten und verliert das Alleinstellungsmerkmal des Prüfers. Der Prüfer muss weiterhin die richtigen Fragen stellen können und eine skeptische Grundhaltung haben. Idealerweise hat er zudem entweder selbst die Fähigkeit oder jemanden an seiner Seite, der diese Fragen datengestützt beantworten kann. Daten können aus digitalen Quellen oder aus Gesprächen mit Mandanten und deren Mitarbeitern stammen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wo Probleme liegen könnten. Ich hoffe, dass diese wichtigen Funktionen nicht vollständig von der KI übernommen werden.



Was die IT-Kenntnisse angeht, bin ich skeptisch gegenüber der Meinung, dass Prüfer künftig programmieren statt buchen können müssen. Es ist wichtig, die Werkzeuge intelligent anzuwenden – nicht sie selbst entwickeln zu können. Ich denke nicht, dass Prüfer eine IT-Ausbildung brauchen. Das wären verschwendete Ressourcen. IT-Know-how muss im Prüfungsteam vorhanden sein, aber es sollte in der Wirtschaftsprüferausbildung keine herausgehobene Rolle spielen. Ich wehre mich auch dagegen, dass unsere Accounting-Veranstaltungen an der Uni zugunsten von KI, IT und Digitalisierung weichen sollen. Einige meinen, diese Themen seien wichtiger, und das Wirtschaftsprüferexamen werde zunehmend mit Digitalisierungsthemen überladen. Mit der neuen Nachhaltigkeitsberichterstattung wird das Examen noch umfangreicher. Irgendwann muss man entscheiden, was weggelassen wird. Das sollte nicht die doppelte Buchführung sein, denn diese schult das so elementare Verständnis für finanzielle Zusammenhänge – auch wenn in Zukunft niemand mehr händisch buchen wird. IT-Wissen kann anderswo erworben oder hinzugekauft werden; der Wirtschaftsprüfer muss es nicht in der Tiefe beherrschen.

Der Wirtschaftsprüfer muss IT-Wissen auch künftig nicht in der Tiefe beherrschen.

Ich denke zudem, dass die meisten Menschen ein Grundverständnis von IT bereits mitbringen, da Informatik oder Wirtschaftsinformatik oft in Schule oder Studium gelehrt werden. Die Frage ist, wie tief dieses Wissen gehen muss. Müssen wir unsere statistischen Modelle selbst programmieren können, oder reicht es, die Funktionsweise zu verstehen und auswählen zu können? IT-Wissen ist wichtig, aber muss man auf Programmierenebene bewandert sein? Es gibt Kollegen, die meinen, man muss auf dieser Ebene gewesen sein, um es wirklich zu beherrschen. Ich sehe jedoch die Opportunitätskosten. Die Aufnahmefähigkeit der Menschen ist begrenzt, und mit der zunehmenden Bedeutung von Digitalisierung und Nachhaltigkeitsberichten sowie der steigenden Komplexität des klassischen Accountings (z. B. Power Purchase Agreements, Hedging, Währungsumrechnung) wird es schwierig.

Vielleicht brauchen wir eine Art "Facharztlogik": eine Grundausbildung und dann Spezialisierungen im Laufe der Karriere. Denn wir müssen auch die Attraktivität dieses Berufswegs im Auge behalten und dürfen Interessierte nicht überfordern bzw. abschrecken.

FRAGE: Wie bewerten Sie die ethischen und rechtlichen Implikationen der KI-Nutzung in der Wirtschaftsprüfung und was muss sich im Berufsstand ändern, um den vermehrten Einsatz von KI und ähnlichem zu ermöglichen?

Da bin ich leider nicht tief genug im Fach. Ich habe bereits allgemein über rechtliche Restriktionen wie den AI-Act und die DSGVO gesprochen. Ethische Grundlagen sind ebenfalls wichtig. Es wird diskutiert, ein ethisches Framework für den Einsatz von KI im Unternehmen zu schaffen, das sicherstellt, dass keine Diskriminierung aufgrund von Trainingsdaten erfolgt und keine datenschutzrechtlichen Verletzungen begangen werden.



FRAGE: Gibt es Schwächen in der momentanen Ausbildung von Wirtschaftsprüfern in Bezug auf die fortschreitende Digitalisierung und den Einsatz von KI in der Wirtschaft? Was müsste vielleicht in Zukunft geändert werden, um die Studierenden besser auf die digitale Situation in der Abschlussprüfung vorzubereiten?

Die momentane Ausbildung findet an unterschiedlichsten Stellen statt. In der deutschen Unilandschaft gibt es großartige Beispiele für moderne und zeitgemäße Ausbildung von Studierenden mit Blick auf den Wirtschaftsprüferberuf, wie etwa bei Kollege Marten in Ulm. Er fokussiert sich auf Studierende, die genau in diesen Bereich gehen wollen. Meine Ausbildung ist breiter aufgestellt und nicht speziell auf künftige Wirtschaftsprüfende ausgerichtet. Daher gibt es sicherlich einige blinde Flecken.

Wichtig ist, was künftig in die Wirtschaftsprüferordnung bzw. in die Wirtschaftsprüfer-Ausbildungsverordnung aufgenommen wird. Was müssen künftige Wirtschaftsprüfer für das Wirtschaftsprüferexamen mitbringen? Es fehlt sicherlich noch einiges an Wissen, aber beliebig viele neue Prüfungsbereiche einfach zusätzlich aufzunehmen, halte ich für schwierig. Das könnte die Hürde für den Wirtschaftsprüferberuf noch größer machen und die Attraktivität des Berufsstands verringern.

Man muss den Leuten deutlich machen, welche Skills sie benötigen, und ihnen den möglichen Berufsalltag eines Wirtschaftsprüfers in fünf Jahren aufzeigen. Die Studierenden, die in diese Richtung gehen wollen, sollten entsprechende Studiengänge wählen oder ihr Portfolio an Wissen und Fertigkeiten durch die Auswahl von Schwerpunkt-fächern und Kursangeboten selbst zusammenstellen können. Es gibt nicht den einen Ausbildungsgang, den alle durchlaufen sollten. Einige möchten Wirtschaftsprüfer werden und sich auf Nachhaltigkeitsberichte spezialisieren – warum sollten sie sich tiefgehend mit Hedge-Accounting beschäftigen? Andere sind IT-affin und wollen KI-gestützte Prüfungstools entwickeln, ohne sich in bestimmten IFRS-Spezialgebieten zu verlieren. Dies sollte ermöglicht werden. Ich befürworte eine Bausteinlösung, bei der alles Relevante angeboten wird, aber nicht jeder alles absolvieren muss.

Für mich stellt sich die Frage, ob ein Studien- oder Ausbildungsgang zum Wirtschaftsprüferexamen so aufgebaut werden kann, in dem man den Grundtitel Wirtschaftsprüfer erwirbt, um prüfen zu dürfen, und der für die Prüfung in bestimmten Bereichen eine Zusatzausbildung erfordert. Die Grundausbildung wäre dann schlanker und die Zusatzausbildung fokussierter. Insgesamt wäre das Wirtschaftsprüferexamen vielleicht nicht weniger Arbeit, aber es würde eine stärkere Fokussierung ermöglichen. Gleichzeitig hält es diejenigen aus der prüferischen Tätigkeit heraus, die das Wirtschaftsprüferexamen nicht abgelegt haben.

Wichtig ist, was künftig in die Ausbildung aufgenommen wird.

Eine Bausteinlösung wird befürwortet: Alles relevante sollte im Studium angeboten werden, jedoch sollte nicht jeder alles absolvieren müssen.



Organisationen wie TÜV Süd oder DEKRA könnten im Bereich der Erstellung beraten und zertifizieren, und sie könnten im Rahmen des prüfungsrechtlich Möglichen in die Prüfung eingebunden werden, aber nicht selbst testieren – es sei denn, sie unterwerfen sich ähnlichen berufsrechtlichen Voraussetzungen und Investitionen.

FRAGE: Welche Rolle spielt interdisziplinäres Lernen zwischen Wirtschaftsprüfung und Informatik Ihrer Meinung nach? Wie ändert sich die Nachfrage der Studienanfänger hinsichtlich des Studienangebots angesichts der fortschreitenden Digitalisierung und KI-Nutzung?

Ich bin ein Freund von Interdisziplinarität, auch zwischen Wirtschaftsprüfung und Nachhaltigkeitsthemen. Das ist gut und wichtig, sollte aber als Wahlangebot und nicht als zwingende Verpflichtung für alle angeboten werden. Man sollte weiterhin Wirtschaftsprüfung studieren können, ohne den Schwerpunkt auf Informatik-Skills zu legen. Wer das möchte, soll es dürfen.

Die Nachfrage ist heterogen. Wir bemerken einen großen Zuwachs in unseren Lehrveranstaltungen, seit wir Nachhaltigkeitsthemen integriert haben. Ich habe bisher keine eigene Veranstaltung zur Nachhaltigkeitsberichterstattung, habe aber diese Themen in alle meine Veranstaltungen integriert, was zu höherer Nachfrage führt. Es gibt jedoch nach wie vor auch Studierende, die sich lieber auf reines Controlling, Rechnungswesen oder die Steuerberaterausbildung konzentrieren.

Andere interessieren sich für Datenanalysen und KI und ergänzen ihr Accounting-Studium daher durch Kurse an den Wirtschaftsinformatik-Lehrstühlen. Ich befürworte, dass die Verantwortung für die eigene Ausbildung bei den Studierenden liegt, solange das Angebot entsprechend vorhanden ist und die Studierenden informiert werden, welche Fächerkombinationen für welche Berufsbilder vorteilhaft sind. Ideal ist es, diese Dinge im Wahlbereich aufzunehmen.

FRAGE: Blick in die Zukunft: Wie weit sind wir im Jahr 2030?

Ich bin kein Zukunftsforscher. Die Dinge sind viel zu unvorhersehbar geworden, um Prognosen zu stellen. Beispielsweise habe ich ChatGPT nicht kommen sehen und wusste nicht, dass an so etwas gearbeitet wird.

Ich habe Fragen zur Zukunft, die mich interessieren. Zum Beispiel: Woher kommt tiefe Fachkompetenz, wenn man zunehmend auf KI und automatisierte Verfahren setzt und die Dinge nicht mehr von Grund auf lernt?



Wenn man nur noch maschinellen Output sieht und nicht mehr von der Pike auf "im Maschinenraum" arbeitet, könnte der Kompetenzkern des Berufsstands verloren gehen. Für Ausbildungszwecke sollte das händische Arbeiten weiterhin möglich sein, auch wenn es ineffizient ist. Technisch interessant sind die Unterschiede zwischen klassischen Retrieval-Algorithmen und den neuen Large Language Models, die Lösungen aus Dokumenten ableiten, statt nur Muster zu erkennen. Ich sehe keine prinzipielle Grenze mehr für das, was KI leisten kann, da ich oft von dem überrascht wurde, was möglich ist. KI kann mittlerweile Bilder malen, Musik komponieren und Gedichte schreiben, weit über das hinaus, was ich erwartet hatte. Es interessiert mich, wo die Grenze noch sein kann. Eine Horrorvision für mich ist, dass Maschinen künftig Berichte für andere Maschinen erstellen und prüfen sowie maschinell generierte Berichte lesen. Wenn KI überall zum Einsatz kommt, beim Erstellen, Prüfen und bei der Datenaufnahme, wird das zu einem geschlossenen System. Ich frage mich, wo die Rolle des Menschen dann noch ist und welchen Wert so ein System generiert. Aber ich habe darauf bisher keine Antwort.

Es ist verlockend, KI zu nutzen. Ich weiß nicht, wie viele E-Mails und Texte Sie noch komplett allein schreiben. Ich merke oft, dass ich einen Absatz schreiben will und mich frage, ob das effizient ist oder ob ich nicht besser einen cleveren Prompt ausdenken und den Absatz vorformulieren lassen sollte, um ihn dann zu überarbeiten. Das geht oft schneller und ist einfacher, aber man verlernt dadurch einiges. Ich weiß nicht, ob es gut ist, bestimmte Dinge zu verlernen. Es gibt viele Dinge, die man getrost verlernen kann, aber ich kann nicht absehen, wohin das führt. Daher könnten uns 2030 ein Horrorszenario oder eine schöne neue Welt erwarten, in der wir alle nur noch interessante Dinge machen und das Langweilige von der KI erledigt wird.

Ende 2023 haben wir in der Fakultät eine Arbeitsgruppe gegründet, die ich leiten durfte. Diese Gruppe hat eine Handreichung für den Umgang mit generativer KI in Prüfungsleistungen erarbeitet. Das entstand aus den Erfahrungen mit Online-Prüfungen, bei denen Klausuren ohne Aufsicht zu Hause am Rechner geschrieben wurden. Damals gab es ChatGPT noch nicht, aber unter diesem Eindruck haben wir beschlossen, dass eine schriftliche Prüfungsleistung ohne Aufsicht schwierig ist.

Wir haben empfohlen, dass die Studierenden ChatGPT oder andere KI-Tools nutzen sollen, um diese Fähigkeiten zu erlernen. Wir erwarten von ihnen, dass sie mit generativer KI arbeiten. Gleichzeitig haben wir Rahmenbedingungen und zulässige Use Cases definiert. Ziel ist es, dass die Studierenden weiterhin originär denken, mit Quellen arbeiten und logisch argumentieren. Daher müssen sie dokumentieren, wofür sie die KI verwendet haben, und wir stellen Aufgaben so, dass man sie nicht einfach mit ChatGPT lösen kann.

Universitäten erwarten, dass Studierende mit KI-Tools arbeiten.



Wirtschaftsprüfer bleibt Wirtschaftsprüfer - mit oder ohne KI

Der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Kai-Uwe Marten leitet als Direktor das Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung an der Universität Ulm. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf dem Gebiet der Wirtschaftsprüfung und Rechnungslegung, insbesondere der Digitalisierung in der Wirtschaftsprüfung. Christoph Brauchle, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Partner bei RSM Ebner Stolz in Stuttgart, und Jörg Hossenfelder, geschäftsführender Gesellschafter von Lünendonk & Hossenfelder, sprechen mit ihm über das Berufsbild des Wirtschaftsprüfers im Kontext mit dem Einsatz von KI.



Prof. Dr. Kai-Uwe Marten
Direktor des Instituts für
Rechnungswesen und
Wirtschaftsprüfung, Universität Ulm

FRAGE: Was sind die relevantesten Erkenntnisse Ihrer Forschung im Bereich Digitalisierung, KI und Wirtschaftsprüfung, insbesondere in Bezug auf die Wirtschaftsprüferpraxis?

Die relevanteste Erkenntnis ist, dass man sowohl in der Forschung als auch in der Praxis meint, schneller voranzukommen, als es tatsächlich der Fall ist. Wir hatten im Jahr 2016 hier am Ulmer Lehrstuhl entschieden, dass Digitalisierung in der Wirtschaftsprüfung ein Forschungsgebiet am Institut sein soll. Und wir hatten damals mit Experteninterviews gearbeitet, wie man das häufig in der Grundlagenforschung macht. Wenn ich mich daran erinnere, was damals von den befragten Experten aufgezeigt wurde, und wenn ich nun sehe, wo wir heute stehen, dann muss man feststellen: Damals dachten wir, schneller voranzukommen, was die Digitalisierung und auch den Einsatz von KI betrifft. Natürlich war damals das Thema KI mit Blick auf die Wirtschaftsprüfung noch nicht so stark im Fokus. Es ging eher um den Einsatz digitaler Tools allgemein. Mich beeindruckt sehr, welchen Erkenntnisnutzen Process Mining – unabhängig von KI – tatsächlich hat, und zwar in Bezug auf die Arbeit in der Wirtschaftsprüfung. Das ist so ein Beispiel, wo ich vor Jahren in Kontakt mit Experten stand und alle nicht davon ausgingen, dass die Verbreitung von Process Mining in der Praxis der Wirtschaftsprüfung einen so starken Erkenntnis-Nutzen stiften wird.



FRAGE: Warum dauert die Entwicklung länger als alle erwartet haben?

Die Weiterentwicklung und der damit verbundene fortschreitende Einsatz digitaler Tools, den man sich ursprünglich erhofft hat, sind nicht so schnell vorangeschritten. Auch die KI hat daran nichts geändert. Das liegt nicht am technologischen Fortschritt, sondern an folgenden beiden restriktiven Faktoren: Finanzielle Ressourcen haben etwas damit zu tun, welches Investitionsvolumen man stemmen kann. Das ist abhängig von der Größe der Praxis. Und personelle Ressourcen haben damit was zu tun, inwiefern man in der Lage ist, am Markt Personen für die Praxis zu gewinnen, die dann bereit sind, solche Initiativen mitzugestalten.

Finanzielle und personelle Ressourcen bremsen Entwicklung aus.

FRAGE: Wie fortgeschritten ist aus Ihrer Sicht der Einsatz von KI bei der Digitalisierung in den Wirtschaftsprüfungsunternehmen im Vergleich zu dem tatsächlich vorhandenen technischen Leistungsstand?

Da gibt es aus meiner Wahrnehmung heraus sicherlich einen Gap. Wir befinden uns nicht an einem Informatiklehrstuhl. Das heißt, wir beschäftigen uns weder mit Software noch mit Hardware. Letztendlich schauen wir uns die Anwendung von digitalen Tools in Verbindung mit KI oder ohne Verbindung mit KI in der Praxis der Wirtschaftsprüfung an. Das ist das, was wir machen, wenn wir von Forschung sprechen: Was und wie wird es tatsächlich eingesetzt und was wäre tatsächlich technisch möglich? Die Frage zum Fortschritt ist schwer zu beantworten. Praxis und technischer Leistungsstand sind weit voneinander entfernt. Wenn man über Fortschritt spricht, müssen wir zwei Dinge in den größeren Praxen unterscheiden. Schauen wir uns die größeren Praxen an: Da gibt es die Big Four und die sogenannten Next Six. In dieser Top-10-Gruppe gibt es in jeder Praxis so etwas wie eine Art KI Experten. Diese Personen sind sehr weit, was den Fortschritt und den Einsatz von KI-basierten Tools betrifft. Sie können nicht nur über KI-basierte Tools sprechen, sondern sie können bereits deren Einsatz demonstrieren. Je größer die Praxis, desto höher die Anzahl an Experten. Allerdings haben diese Experten oft keinen Wirtschaftsprüfer-Hintergrund. Da spricht man mit Informatikern, Physikern etc. Aber das heißt nicht, dass in den Top-10 Prüfungsgesellschaften KI-basierte Tools auch schon flächendeckend eingesetzt werden. Wenn ich den Fortschritt bewerten muss, muss ich auch auf die Anwendung schauen. Das bedeutet: Ja, die Expertise ist in den Häusern oft vorhanden, aber das heißt nicht, dass in der Fläche jedes Prüfungsteam jetzt so unterwegs ist, dass es genau diesen technischen Leistungsstand, die eine Gruppe von Experten im Hause durchaus beherrscht, auch tatsächlich dann in der Fläche anwendet.

In dieser Top 10 gibt es in jeder Praxis so etwas wie eine Art KI Experten. Je größer die Praxis, desto höher die Anzahl an Experten.

FRAGE: Was glauben Sie, aus welchen Motiven wird in Unternehmen der Einsatz von KI im Rechnungswesen und in der Jahresabschlusserstellung vorangetrieben?



Man muss wissen, dass ich mich seit Jahren weniger mit den Mandanten befasse, sondern vielmehr mit der Praxis der Wirtschaftsprüfung. Die Unternehmen kann ich mehr aus der Fachliteratur verfolgen, weniger durch Praxiskontakte. Das möchte ich voranstellen, bevor ich auf die Frage eingehe. Ich nehme bei den Mandanten wahr, dass die Motive für den bewussten Einsatz von KI die gleichen sind wie für die Praxis der Wirtschaftsprüfer. Wenn die Möglichkeit besteht, Prozesse im Unternehmen effizienter zu betreiben, dann wird sich ein Konzern oder ein Unternehmen mit dieser Fragestellung ebenso beschäftigen wie eine Prüfungsgesellschaft. Das bedeutet: Wenn KI-basierte Tools entweder selbst entwickelt oder am Markt angeboten werden und sie Kosteneffizienz in den Prozessen versprechen, wird man sich damit beschäftigen. Für die Kundenunternehmen ist ein Motiv besonders wichtig im Hinblick auf das Rechnungswesen und die Jahresabschlusserstellung: Kosten. Es geht um die Frage: Kann ich meine Prozesse in dem Bereich kosteneffizienter betreiben? Ein weiteres Motiv ist sicherlich, dem Fachkräftemangel entgegenzutreten. Das gilt für Mandanten und Prüfungsgesellschaften gleichermaßen. Wenn ich durch Automatisierung ein Stück weit auch den Bedarf an Fachkräften abfangen kann, dann werde ich mich intensiv mit der Nutzung der Tools beschäftigen. Wenn beides zusammenkommt, habe ich zwei ganz starke Motive, mich mit der Frage nach dem Einsatz KI-basierter Tools zu beschäftigen.

Prozessoptimierung durch KI ist für Wirtschaftsprüfungsgesellschaften ebenso relevant wie für andere Unternehmen.

FRAGE: Wie fortgeschritten ist der KI-Einsatz Ihrer Erfahrung nach bei den Unternehmen und was erwarten diese vom Prüfverfahren und vom Prüfungsumfang vom Abschlussprüfer?

Ich nehme aus der Praxis der Wirtschaftsprüfer wahr, dass es bei Ausschreibungen von Mandaten inzwischen auch darum geht, inwiefern digitale Tools in der Abschlussprüfung eingesetzt werden. Wie stark genau nach dem KI-Einsatz gefragt wird, hängt möglicherweise davon ab, ob Personen des Aufsichtsrats oder des Prüfungsausschusses in irgendeiner Form KI-affin sind. Wenn solche Personen dort wirken, werden Tools bereits zu Beginn stärker nachgefragt. Bei einer mittelständischen GmbH wird vielleicht weniger danach gefragt. Aber je größer das Kundenunternehmen ist, und wenn es sogar Gremien wie den Aufsichtsrat und den Prüfungsausschuss gibt, desto mehr nehmen diese Fragen eindeutig zu. Kommen wir zum Prüfungsumfang, also konkret zur Prüfung von Tools des Mandanten selbst. Es ist davon auszugehen, dass es einen Bedarf an solchen Prüfungen gibt. Das IDW hat zudem vor einiger Zeit einen Prüfungsstandard zur Prüfung von KI-Systemen entwickelt. Diesen Prüfungsstandard hätte man nicht entwickelt, wenn es hierfür keinen Bedarf gäbe. Deshalb kann man vermutlich von einer Erhöhung des Prüfungsumfangs ausgehen. Ob das dann immer der Abschlussprüfer ist, der diese Prüfung durchführt, oder ein anderer Wirtschaftsprüfer, sei dahingestellt. Aber ich gehe davon aus, dass zunehmend auch KI-



basierte Tools im Unternehmen eingesetzt werden – auch seitens des Aufsichtsrates –, um sich abzusichern.

FRAGE: Gibt es bestimmte KI-Tools oder Anwendungen, die Sie als besonders vielversprechend identifiziert haben? Falls es welche gibt, inwieweit werden diese bereits verwendet? Wo sehen Sie die größten Herausforderungen bei der Integration von KI in den Prüfungsprozess aus einer Forschungsperspektive?

Wenn Sie mich nach dem Einsatz vielversprechender KI-Tools fragen, müssen wir auf das Thema generative KI und große Sprachmodelle kommen. Ich glaube, dass derzeit das vielversprechendste Potenzial im Bereich generativer KI liegt. Das liegt meiner Ansicht nach daran, dass Personen nun solche Tools nutzen können, ohne große Vorkenntnisse haben zu müssen. Das baut die Hürden gewaltig ab, sich mit diesen Tools zu beschäftigen. Die Aufgaben, die Personen im Rechnungswesen eines Unternehmens oder einer Wirtschaftsprüferpraxis haben, sind häufig so, dass gerade das, was solche Sprachmodelle leisten können – bei der generativen KI beispielsweise Texterzeugung – dann Hilfestellungen bieten. Das heißt, wir sprechen im Wesentlichen von Aufgaben, die man vielleicht bisher Berufsanfängern übertragen hätte, um fachliche Fragen auszuarbeiten. Ein Beispiel: Ich kann heute auch per Sprachmodell wie ChatGPT einen Text vorbereiten lassen. Und so wie ich im Prinzip bei einem Berufsanfänger dann als Experte mit entsprechender Berufserfahrung diesen Text noch einmal durchgesehen und überarbeitet hätte, so kann ich das bei ChatGPT eben auch machen. Aber ich erfahre eine gewaltige Entlastung. Und auch die Geschwindigkeit ist eine völlig andere: Ein Berufsanfänger hätte sich jetzt dann erstmal (wie bei uns ein Student bei seiner Bachelor- oder Masterarbeit) zurückgezogen, sich mit Literatur und Internetquellen eingedeckt usw., bis dann ein Text erzeugt worden wäre. Mit dem Einsatz von Sprachmodellen warte ich wenige Sekunden ab und ich habe den Text vorliegen. Die Geschwindigkeit ist vielversprechend. Diesen Aspekt der generativen KI würde ich momentan als das vielversprechendste Potenzial sehen. Natürlich muss ich lernen, Prompts zu formulieren. Davon lebt das System. Je ungenauer diese sind, desto ungenauer ist natürlich das Ergebnis. Aber mal vereinfacht gesagt: Je genauer ich in der Lage bin, diesen Input zu formulieren, umso exakter ist der Output.

Ich glaube, dass derzeit das vielversprechendste Potenzial im Bereich generativer KI liegt.

FRAGE: Was glauben Sie: Woran scheitern KI-Initiativen bzw. was sind die größten Restriktionsfaktoren?

Ich sehe gar keine so großen Herausforderungen bei generativer KI und großen Sprachmodellen. Ich muss es aber in die Fläche bringen. Mit Blick auf die Wirtschaftsprüfer-Praxen stellt sich die Frage: Wie geht man vor? Wichtig: Man muss zunächst alle Mitarbeiter erreichen. Das macht man im Wesentlichen in den Praxen durch



Fortbildungen, Kick-off-Veranstaltungen, Einzelseminare, Arbeitsgruppen usw. Aber letztendlich ist eine der größten Herausforderungen, die Mitarbeiter mitzunehmen.

FRAGE: In welchen Bereichen einer risikoorientierten Abschlussprüfung sehen Sie den größten Mehrwert durch den Einsatz von modernen Technologien?

Unsere Erfahrung aus Sicht der wissenschaftlichen Perspektive ist die: Wenn man eine Abschlussprüfung in unterschiedliche Prüfungsphasen unterscheidet, sehe ich im Bereich der Prüfungsplanung den größten Mehrwert. Natürlich spielen auch die anderen Prüfungsphasen eine Rolle, aber die Prüfungsplanung ist nichts Statisches. Hier am Lehrstuhl haben wir uns seit 2016 schon mit dem Thema MindBridge beschäftigt. Das haben wir sehr intensiv bearbeitet, auch mit Case-Studies im Masterprogramm. Wenn ich das als Beispiel nehme, dann kann man ganz klar sagen: Durch das Herausarbeiten von sogenannten Risk-Scores in der Phase der Prüfungsplanung sehe ich frühzeitig Indikationen, wo bestimmte risikobehaftete Prüffelder sein können. Das bedeutet auch, wo sie nicht sein können. Das KI-Tool gibt sozusagen den Hinweis: Hier, lieber Abschlussprüfer, brauchst du gar keinen oder nur einen geringen Prüfungsaufwand aufwenden, um letztendlich das Ziel, mögliche wesentliche Falschdarstellungen im Abschluss zu identifizieren und dann tatsächlich auch erkennen zu können. Zudem gibt es auf der anderen Seite möglicherweise Prüffelder, die sehr risikobehaftet sind – und das Tool teilt mir das in der Phase der Prüfungsplanung mit. Daraufhin kann ich meine Prüfungsstrategie und mein Prüfungsprogramm ausrichten. Und das hat einen ganz entscheidenden Mehrwert. Die menschliche Expertise oder die menschliche Intelligenz kann niemals durch KI ersetzt werden. Aber das ist eine wichtige Indikation, damit ich dann sozusagen mit meiner Expertise sagen kann: Wie gehe ich mit der Erkenntnis der KI um in der Phase der Prüfungsplanung. Daher sehe ich dort den größten Mehrwert.

Ich sehe ich im Bereich der Prüfungsplanung den größten Mehrwert.

FRAGE: Was glauben Sie, wie sich die Rolle des Wirtschaftsprüfers mit fortschreitender Integration von modernen Technologien verändern wird?

Also die Frage, ob die Prüfungsqualität dadurch besser wird, würde ich im Grundsatz mit Ja beantworten. Im Grundsatz heißt zwar, es kann auch zu Ausnahmefällen kommen. Aber: Die Prüfungsqualität steigt. Es gibt natürlich eine wissenschaftliche Definition. Wenn ich jetzt die Prüfungsqualität als etwas definiere, kann ich auch sagen: Das Tool hilft mir, noch besser wesentliche Falschdarstellungen im Abschluss zu identifizieren und zu bewerten. An diesem Ziel der Abschlussprüfung muss sich auch das Tool letztendlich messen lassen. Wenn ich als Wirtschaftsprüfer an dieser Stelle eine wichtige Unterstützung bekomme, dann leistet das Tool auch einen Beitrag, um diese Prüfungsqualität zu erreichen. Im Umkehrschluss muss ich mir die Frage stellen: Wenn ich das Tool nicht habe, komme

Die Prüfungsqualität steigt durch den Einsatz moderner Technologien.



ich dann auch auf dieses Ausmaß an Prüfungsqualität? Ja, möglicherweise mit einem extremen Aufwand. Aber dann sagt der Abschlussprüfer: Das Budget habe ich vielleicht gar nicht dazu. Ich glaube gar nicht mal, dass die Rolle des Wirtschaftsprüfers sich zentral ändert. Eine wesentliche Rolle des Wirtschaftsprüfers im Rahmen der Abschlussprüfung ist es, sich am Ende des Tages die Frage zu stellen: Kann ich hier den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilen und diesen auch mit meinem Namen unterzeichnen? Das ist das Besondere in Deutschland, dass dann beispielsweise Christoph Brauchle persönlich darunter steht und nicht etwa RSM Ebner Stolz. Bei dieser Rolle sehe ich ergo keine Tendenzen, dass sich etwas ändert. Es geht immer um einen Bestätigungsvermerk mit entsprechender Ausprägung – sprechen wir hier einmal von einem Uneingeschränkten. Es geht immer darum, dass eine natürliche Person, die Wirtschaftsprüfer oder Wirtschaftsprüferin ist, diesen mit seinem Namen uneingeschränkt oder überhaupt unterzeichnet. An der Rolle sehe ich momentan keine Tendenz, dass sich daran irgendwas ändert. Wenn wir jetzt an die Rolle des Wirtschaftsprüfers als Leiter eines Prüfungsteams denken, dann liegt eine andere Rolle vor. Dann wird die Rolle sich meines Erachtens dadurch weiterentwickeln, weil das Prüfungsteam sich zunehmend noch mehr aus Personen zusammensetzen wird mit unterschiedlicher Expertise. Übrigens werden wir das ja auch im Bereich von Nachhaltigkeitsberichten ganz massiv sehen. Und ich glaube auch: Die Rolle des Wirtschaftsprüfers wird zunehmend sein, mit diesem unterschiedlichen Expertenwissen dann in einem Prüfungsteam zu arbeiten; Und zu diesem Prüfungsteam kommen noch externe Experten dazu. Es geht also darum, das ganze Team zu orchestrieren. Das Konstrukt Jahresabschluss wird daher noch komplexer.

Die Rolle des Wirtschaftsprüfers wird zunehmend sein, mit diesem unterschiedlichen Expertenwissen dann in einem Prüfungsteam zu arbeiten

FRAGE: Inwieweit muss sich der Abschlussprüfer in Zukunft auch technisches Know-how aneignen, um mit der fortschreitenden Digitalisierung, insbesondere dem Einsatz von KI, beim Mandanten Schritt halten zu können? Wie bewerten Sie die ethischen und rechtlichen Implikationen der KI-Nutzung in der Wirtschaftsprüfung und was muss sich im Berufsstand ändern, um den vermehrten Einsatz von KI und ähnlichem zu ermöglichen?

Es gibt von CaseWare das Projekt, an dem auch RSM Ebner Stolz mit beteiligt ist, wo es auch um Trainingsdaten ging, die man für die Entwicklung von KI-Tools verwenden kann. Die Datenschutzbedenken konnte man aus dem Weg räumen. Aber das ist ja das Szenario, welches der Praktiker zuerst hat: Er muss zunächst diese rechtlichen Bedenken identifizieren und aus dem Weg räumen, damit er nachher entsprechende Tools entwickeln und einsetzen kann. Zu den ethischen Perspektiven: Das hängt auch wiederum mit unserer Fachrichtung zusammen. Es gibt meiner Kenntnis nach Wirtschaftsethiker, die sich mit ethischen Implikationen der KI-Nutzung beschäftigen. Diese ethischen Implikationen liegen darin, dass möglicherweise Ergebnisse durch das KI-Tool produziert werden. Jeder kennt beispielsweise, dass KI-Tools bei der Bank für die Kreditwürdigkeitsentscheidung ein-



gesetzt werden. Durch das Antrainieren des Tools stellt sich heraus, dass vielleicht farbige Menschen oder Frauen dann in der Frage: „Ist jetzt die Person würdig, einen Kredit zu bekommen?“ benachteiligt werden oder nicht. Das sind ethische Implikationen, die man kennt. Fakt ist: Das Tool produziert Ergebnisse. Dann stellt sich die Frage, wie es zu einem Übervertrauen zu Ergebnissen kommt, ohne diese kritisch hinterfragen zu müssen. Der Wirtschaftsprüfer hingegen wächst sozusagen mit der kritischen Grundhaltung wie mit der Muttermilch auf. Und dass er nun plötzlich die Ergebnisse der KI-Tools nicht mehr kritisch hinterfragen sollte, kann ich mir jetzt beim Beruf des Wirtschaftsprüfers fast gar nicht vorstellen. Das habe ich auch mal in eine hohe ethische Implikation mit reininterpretiert. Das war die Begründung, Herr Hossenfelder, warum gerade rechtliche Implikationen aus meiner Perspektive eine weniger wichtige Rolle spielen. Die gibt es selbstverständlich, aber die spielen in der Wissenschaft weniger eine Rolle. Und die ethischen Implikationen habe ich gerade angesprochen, für die das Ähnliche gilt. Wir wollen in der Forschung unser Wissen weiterentwickeln und wir wollen am Ende des Tages auch in unserer Community diese Beiträge so publizieren, wie wir sie auch auf unseren Forschungstagungen dann vortragen. Und da beginnt man eigentlich nicht mit Implikationen, die ja auf Bedenken im Bereich Ethik hinauslaufen. Das sind vielleicht Limitationen am Ende.

Kritische Grundhaltung des Wirtschaftsprüfers ist elementar und darf durch KI nicht verloren gehen.

FRAGE: Gibt es Schwächen in der momentanen Ausbildung von Wirtschaftsprüfern in Bezug auf die fortschreitende Digitalisierung und den Einsatz von KI in der Wirtschaft? Was müsste vielleicht in Zukunft geändert werden, um die Studierenden besser auf die digitale Situation in der Abschlussprüfung vorzubereiten? Welche Rolle spielt interdisziplinäres Lernen zwischen Wirtschaftsprüfung und Informatik Ihrer Meinung nach?

Eine sehr gute Frage, die mich wirklich umtreibt. Warum? Weil wir hier am Lehrstuhl ständig überlegen, wie wir die Ausbildung der Menschen, die sich für den Beruf des Wirtschaftsprüfers interessieren, weiterentwickeln und verbessern können. Ich muss immer einen Disclaimer an dieser Stelle machen. Wir haben hier in Ulm eine besondere Situation, die vielleicht für andere Universitäten so nicht gelten kann. Im Bachelorprogramm bieten wir unseren Studenten, die sich bei uns im Bereich Wirtschaftsprüfung vertiefen, die Zusatzqualifikation gemäß Paragraf 13b der Wirtschaftsprüferordnung an. Warum ist das wichtig? Weil damit das Curriculum der Ausbildung junger Menschen im Wesentlichen determiniert ist. Wir Hochschullehrer sind da nicht ganz frei in der Lehre. Alles muss im Einklang mit den Vorgaben der Wirtschaftsprüferkammer sein. Und ich glaube, jeder Wirtschaftsprüfer ist so nah an den jungen Menschen dran, den Einsatz von digitalen Tools schmackhaft zu machen. Das ist nicht schwer, weil die natürlich schon damit aufgewachsen sind. Das gehört mittlerweile auch dazu. Die heute Anfang 20-jährigen sind in einer Welt aufgewachsen, in der sie vertraut sind mit dem Umgang mit elektronischen Tools. Ich würde mir natürlich wünschen, dass auch das Wirtschaftsprüferexamen durch die jeweili-

An der Verbesserung der Ausbildung für angehende Wirtschaftsprüfer wird ständig gearbeitet.



gen Curricula konkretisiert wird und dieses Thema schon so aufgreifen würde. Wenn heute in der Studienordnung drinstünde, digitale KI-Tools hätten vier, sechs Leistungspunkte, dann wäre es eine Vorlesung über ein Semester. Ich bekomme es jedoch im Lehrplan nicht unter, weil das Prüfungsgebiet durch das genannte Curriculum so abgeschnitten ist, dass diese notwendigen Leistungspunkte bereits definiert sind. Wir haben Themen, mit denen wir junge Leute für den Wirtschaftsprüferberuf begeistern können. Da geht es natürlich ein bisschen mehr in die Technik. Aber viele sind sehr technikaffin.

Derzeitige Lehrpläne beinhalten keine speziellen KI-Vorlesungen.

FRAGE: Wie ändert sich die Nachfrage der Studienanfänger hinsichtlich des Studienangebots angesichts der fortschreitenden Digitalisierung und KI-Nutzung?

Momentan ist ein Studienanfänger 17, 18, 19 Jahre alt. Und die studieren in der Regel nicht Wirtschaftswissenschaften, weil sie jetzt eine fortschreitende Digitalisierung sowie KI-Nutzung sehen. Einige Studierende sind nach Ulm gekommen, weil es den 13b-Strang gibt. Aber dass jemand sagt: „Die Digitalisierung, die KI-Nutzung schreitet fort, deshalb studiere ich jetzt Wirtschaftswissenschaften“, das bekomme ich nicht mit. Natürlich sind alle technikaffin, aber es ist kein Treiber für die Nachfrage. Die Zahl der Studienanfänger verändert sich durch die digitalen Möglichkeiten also nicht. Dass das möglicherweise als Lehrstuhl eine stärkere Nachfrage nach sich zieht, kann man schon sagen. Es muss sich indes noch einiges ändern, um die Attraktivität stärker darzustellen.

FRAGE: Blick in die Zukunft: Wie weit sind wir im Jahr 2030?

Ich kann keinen Blick in die Zukunft werfen. Grundsätzlich kann man schon absehen, wie es sich entwickeln wird, aber es fällt mir schwer, diese Frage zu beantworten. Denn: ChatGPT ist im November 2022 bekannt geworden, als es in den USA publiziert wurde. Wenn man vorher, Herr Hossenfelder und Herr Brauchle, nur ein Jahr vorher gefragt worden wäre, was in einem Jahr wäre, hätte man die Zukunft völlig falsch prognostiziert. Grundsätzlich halten wir fest: Die KI ist so schnelllebig, dass es ganz schwer zu sagen ist, was in den nächsten Jahren passiert, egal ob es jetzt zwei, vier oder sechs Jahre sind. Vielleicht kann man grundsätzlich sagen: KI wird sich weiter schnell entwickeln. Wenn man bereits heute vier Wochen nicht dabei ist, auch was die Fachliteratur betrifft, hat man schon fast den Anschluss verloren. Ich glaube, das gilt für die Informatik genauso wie für unsere Fachliteratur. Aber was immer bleiben wird, um jetzt auf den Wirtschaftsprüfer zu kommen: Der Wirtschaftsprüfer wird der sein, der als Mensch gestaltet. Die KI gestaltet nicht. Also wird es auch im Jahr 2030 der Wirtschaftsprüfer sein, der gestaltet. Der Wirtschaftsprüfer wird nicht ersetzt. Der Wirtschaftsprüfer wird auch in sechs Jahren der Gestalter bleiben, davon bin ich zutiefst überzeugt. Aber wo die KI in sechs Jahren steht, das weiß ich nicht. Dazu ist sie zu schnelllebig.

KI wird sich weiter schnell entwickeln.



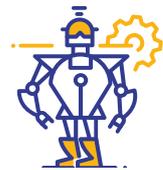
Glossar

Belegerkennung: Belegerkennung bezeichnet die automatische Erfassung und Verarbeitung von Belegen und Rechnungen meist durch KI-gestützte Systeme. Anwendungsbereiche umfassen die Buchhaltung und das Rechnungswesen, wodurch der Prozess der Datenübertragung und -verarbeitung effizienter gemacht wird.



Business-Intelligence-(BI-) Software: Business-Intelligence-Software sind Tools, die große Mengen an Geschäftsdaten analysieren und aufbereiten, um fundierte Entscheidungsprozesse zu unterstützen. Sie finden Anwendung in der Berichterstellung, Dashboard-Erstellung und Datenvisualisierung, um Geschäftsstrategien zu optimieren.

Chatbots: Chatbots sind computergesteuerte Programme, die Konversationen simulieren und Benutzeranfragen textbasiert oder sprachgesteuert beantworten können. Sie werden häufig im Kundenservice, für Online-Bestellungen oder Informationsanfragen auf Websites eingesetzt.



ChatGPT: ChatGPT ist ein generatives KI-Tool von OpenAI, das natürliche Sprache versteht und generiert, um menschenähnliche Konversationen zu führen. Es kann für eine Vielzahl von Anwendungen eingesetzt werden, zum Beispiel Inhaltsrecherche und -erstellung und persönliche Assistenten.

Cloud-basiertes ERP-System: Ein Cloud-basiertes ERP-System ist ein ERP-System, das über das Internet bereitgestellt und verwaltet wird, statt auf lokalen Servern installiert zu sein.

Data Analytics Tools: Data Analytics Tools sind Softwareanwendungen, die zur Analyse und Interpretation von Daten verwendet werden, um Muster zu erkennen und Erkenntnisse zu gewinnen. Sie werden in Bereichen wie Marktforschung, Finanzanalyse und betrieblichem Controlling eingesetzt.

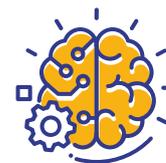


Deep Learning: Deep Learning ist eine spezielle Art des maschinellen Lernens, bei der neuronale Netzwerke mit vielen Schichten verwendet werden, um komplexe Muster in großen Datenmengen zu erkennen. Es wird in der Spracherkennung, Bilderkennung und bei komplexen Problemstellungen, u. a. bei medizinischen Diagnosen, angewendet.



ERP-System (Enterprise Resource Planning): Ein ERP-System integriert verschiedene Geschäftsprozesse und Daten eines Unternehmens in einer zentralen Softwarelösung, um die Effizienz und Transparenz zu erhöhen. Beispiele für ERP-Anwendungen sind SAP, Oracle und Microsoft Dynamics, die in großen Unternehmen zur Verwaltung von Ressourcen und Prozessen eingesetzt werden.

Generative KI: Generative KI bezieht sich auf Technologien, die in der Lage sind, neue und originelle Inhalte zu erzeugen, basierend auf gelernten Daten. Diese Technologie wird in der Erstellung von Kunstwerken, Musik, Texten und sogar in der Designentwicklung eingesetzt.



Konsistenzprüfung: Konsistenzprüfung ist der Prozess zur Sicherstellung, dass alle Daten im System und in Berichten korrekt und konsistent sind, oft durch manuelle Überprüfungen oder spezielle Analysetools. Diese Praxis wird häufig in der Datenqualitätssicherung, im Finanzwesen und in IT-Systemen angewendet.

Künstliche Intelligenz (KI): KI ist ein Bereich der Informatik, der sich mit der Schaffung von Systemen befasst, die Aufgaben erledigen können, die normalerweise menschliche Intelligenz erfordern, wie zum Beispiel Lernfähigkeit, Problemlösung und Spracherkennung. Anwendungsbereiche umfassen etwa die Automatisierung von Routineaufgaben, Datenanalyse und -interpretation, Betrugserkennung, Compliance und Regulierung bzw. Kostenmanagement.



Maschinelles Lernen bzw. Machine Learning: Maschinelles Lernen ist eine Methode der Künstlichen Intelligenz, bei der Software aus Daten lernt und mit der Zeit genauer wird, ohne explizit programmiert zu werden. Anwendungsbereiche umfassen personalisierte Empfehlungen, Betrugserkennung und die Vorhersage von Markttrends.

MS Copilot: MS Copilot ist eine assistive KI-Anwendung von Microsoft, die Nutzern hilft, produktiver zu arbeiten, indem sie Vorschläge und Automatisierungen bietet. Zum Beispiel kann MS Copilot in Microsoft Office verwendet werden, um Texte automatisch zu vervollständigen oder komplexe Kalkulationen in Excel zu vereinfachen.



On-Premise: On-Premise bezeichnet Software und Systeme, die - anders als cloudbasierte Lösungen - auf den eigenen Servern und in der eigenen Infrastruktur eines Unternehmens installiert und betrieben werden. Dies bietet mehr Kontrolle und Sicherheit, wird jedoch oft mit höheren Kosten für Wartung und Infrastruktur verbunden.



Process Mining: Process Mining analysiert Geschäftsprozesse anhand von IT-Daten, um ineffiziente Abläufe und Abweichungen vom Soll-Prozess zu identifizieren und Verbesserungspotenziale aufzudecken. Es wird oft in der Prozessoptimierung und im Qualitätsmanagement verwendet, um die Effizienz und Transparenz von Unternehmensabläufen zu steigern.

Robotic Process Automation (RPA): RPA ist die Technologie, mit der Software-Roboter routinemäßige, sich wiederholende Aufgaben in Geschäftsprozessen wie Datenübertragung oder Rechnungsverarbeitung automatisieren. Anwendungsbereiche umfassen Finanzbuchhaltung, Kundenservice und Personalwesen, wodurch manuelle und fehleranfällige Tätigkeiten effizienter gestaltet werden können.



Tagging: Tagging ist das Zuweisen von Stichwörtern oder Labels zu Daten, Dokumenten oder Inhalten, um deren Organisation und Auffinden zu erleichtern. Dies ist besonders nützlich in Content-Management-Systemen und Datenbanken, um die Suche und Strukturierung von Informationen zu verbessern. In der Finanzberichterstattung wird Tagging vor allem durch das European Single Electronic Format (ESEF) und die Inline XBRL (iXBRL)-Technologie umgesetzt.



UNTERNEHMENSPROFIL

RSM Ebner Stolz



RSM Ebner Stolz ist eine der größten unabhängigen mittelständischen Prüfungs- und Beratungsgesellschaften in Deutschland. Das Unternehmen gehört zu den Top 10 der Branche und verfügt über eine breite Expertise in Wirtschaftsprüfung, Steuer-, Rechts- und Unternehmensberatung. Mit diesem multidisziplinären Beratungsansatz und über 2.400 Mitarbeitenden an 14 Standorten betreut RSM Ebner Stolz als einer der Marktführer im Mittelstand nationale und internationale Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen aller Branchen.

Als Mitglied von RSM International bietet RSM Ebner Stolz seinen Mandanten hochwertige Prüfungs- und Beratungsleistungen in weltweit 120 Ländern mit 820 Büros an.

Standorte: Berlin, Bonn, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln, Leipzig, München, Reutlingen, Siegen, Stuttgart.



KONTAKT

RSM Ebner Stolz

Christoph Brauchle

Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, Partner

Kronenstraße 30, 70174 Stuttgart

Telefon: +49 711 2049 1317

Mobil: +49 162 2798148

E-Mail: christoph.brauchle@ebnerstolz.de

Website: www.ebnerstolz.de



UNTERNEHMENSPROFIL

Lünendonk & Hossenfelder

L Ü N E N D O N K ”



KONTAKT

Lünendonk & Hossenfelder

Jörg Hossenfelder

Geschäftsführender Gesellschafter

Maximilianstraße 40, 87719 Mindelheim

Telefon: +49 8261 73140-0

Mobil: +49 177 2603232

E-Mail: hossenfelder@lunenendok.de

Website: www.lunenendok.de

Seit mehr als 40 Jahren bietet Lünendonk & Hossenfelder systematische Branchen- und Unternehmensanalysen sowie Beratung. Lünendonk ist das einzige Research- und Beratungsunternehmen im deutschsprachigen Raum, das sich auf B2B-Services spezialisiert hat. Lünendonk stellt Zahlen, Daten und Fakten zu den Branchen Digital & IT, Managementberatung, Wirtschaftsprüfung sowie Steuer- und Rechtsberatung, Weiterbildung, Real Estate Services und Personaldienstleistungen (Zeitarbeit, IT-Workforce) zur Verfügung.

Der Geschäftsbereich Research betreut die seit Jahrzehnten als Marktbarometer geltenden Lünendonk-Listen und -Studien sowie das gesamte Marktbeobachtungsprogramm. In Verbindung mit den Beratungsleistungen ist Lünendonk in der Lage, Kunden von der Entwicklung strategischer Fragen über die Gewinnung und Analyse der erforderlichen Informationen bis hin zur Aktivierung der Ergebnisse im operativen Tagesgeschäft zu unterstützen. Damit nimmt Lünendonk die Position eines unabhängigen Informations- und Transformations-Partners für hochqualifizierte B2B-Dienstleistungsunternehmen in Europa ein.

Mitwirkende Personen

GESPRÄCHSPARTNER



Stefan Land
CFO
All for One Group SE
Telefon: +49 711 788 07-404
E-Mail: stefan.land@all-for-one.com



Prof. Dr. Kai-Uwe Marten
Direktor des Instituts für Rechnungswesen
und Wirtschaftsprüfung
Universität Ulm
Telefon: +49 731 50 33010
E-Mail: kai-uwe.marten@uni-ulm.de



Prof. Dr. Thorsten Sellhorn
Direktor des Instituts für Rechnungswesen und
Wirtschaftsprüfung
Ludwig-Maximilians-Universität München
Telefon: +49 89 2180-6264
E-Mail: sellhorn@lmu.de



Frank Siewert
Vorstand Sales und Presales Consulting
Comarch AG
Telefon: +49 40 23503-363
E-Mail: frank.siewert@comarch.de

MITWIRKENDE PERSONEN

Künstliche Intelligenz im Rechnungswesen, der Jahresabschlusserstellung und der Wirtschaftsprüfung

RSM EBNER STOLZ



Christoph Brauchle
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Partner
Stuttgart
Telefon: +49 711 2049-1317
E-Mail: christoph.brauchle@ebnerstolz.de



Josef Eberl
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Partner
München
Telefon: +49 89 549018-280
E-Mail: josef.eberl@ebnerstolz.de



Markus Groß
Wirtschaftsprüfer und Partner
Frankfurt
Telefon: +49 69 450907-104
E-Mail: markus.gross@ebnerstolz.de



Maxine Hauser
Steuerberaterin und Managerin
Stuttgart
Telefon: +49 711 2049-2978
E-Mail: maxine.hauser@ebnerstolz.de



Dr. Ulrike Höreth
Rechtsanwältin, Fachanwältin für Steuerrecht
Leiterin Knowledge-Management, Stuttgart
Telefon: +49 711 2049-1371
E-Mail: ulrike.hoereth@ebnerstolz.de



Holger Klindtworth
Partner
Hamburg
Telefon: +49 40 37097-220
E-Mail: holger.klindtworth@ebnerstolz.de

LÜNENDONK & HOSSENFELDER



Jörg Hossenfelder
Geschäftsführender Gesellschafter
Mobil: +49 177 2603232
E-Mail: hossenfelder@luenendonk.de



Lena Singer
Consultant
Mobil: +49 173 6134321
E-Mail: singer@luenendonk.de



Roman Steiger
Personal Executive Assistant
Mobil: +49 173 7197589
E-Mail: steiger@luenendonk.de

ÜBER LÜNENDONK & HOSSENFELDER

Lünendonk & Hossenfelder mit Sitz in Mindelheim (Bayern) analysiert seit dem Jahr 1983 die europäischen Business-to-Business-Dienstleistungsmärkte (B2B). Im Fokus der Marktforscher stehen die Branchen Digital & IT, Managementberatung, Wirtschaftsprüfung sowie Steuer- und Rechtsberatung, Weiterbildung, Real Estate Services und Personaldienstleistung (Zeitarbeit, IT-Workforce).

Zum Portfolio zählen Studien, Publikationen, Benchmarks und Beratung über Trends, Pricing, Positionierung oder Vergabeverfahren. Der große Datenbestand ermöglicht es Lünendonk, Erkenntnisse für Handlungsempfehlungen abzuleiten. Seit Jahrzehnten gibt das Marktforschungs- und Beratungsunternehmen die als Marktbarometer geltenden „Lünendonk®-Listen und -Studien“ heraus.

Langjährige Erfahrung, fundiertes Know-how, ein exzellentes Netzwerk und nicht zuletzt Leidenschaft für Marktforschung und Menschen machen das Unternehmen und seine Consultants zu gefragten Experten für Dienstleister, deren Kunden sowie Journalistinnen und Journalisten. Jährlich zeichnet Lünendonk zusammen mit einer Medienjury verdiente Unternehmen und Persönlichkeiten mit den Lünendonk B2B Service-Awards aus.



Digital & IT



Managementberatung



Wirtschaftsprüfung



Weiterbildung



Real Estate Services



Personaldienstleistung

IMPRESSUM

Herausgeber:
Lünendonk & Hossenfelder GmbH
Maximilianstraße 40
87719 Mindelheim

Telefon: +49 8261 73140-0
Telefax: +49 8261 73140-66
E-Mail: info@lunenendonk.de

Erfahren Sie mehr unter www.lunenendonk.de

Autoren:
Jörg Hossenfelder, Geschäftsführender Gesellschafter
Roman Steiger, Personal Executive Assistant

Bilderquellen:
Titel © Adobe Stock / ipopba